MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

255 (5.6.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-385473

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 42 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 5. Juni 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 255

Laval mit der Kabinettsbildung beauftragt

Annahme mit Vorbehalt

Meldung des D.N.B.

— Paris, 5. Juni.

Der Präsident der Republik hat Mittwoch früh 9.00 Uhr die üblichen Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise begonnen und, wie erwartet, als ersten dem Senatspräsidenten Jeanneney den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Senatspräsident Jeanneney hat, wie ebenfalls erwartet wurde, diesen Auftrag aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Um 10.00 Uhr vormittags traf der bisherige Außenminister Pierre Laval im Elysee ein; er hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, die eine Viertelstunde dauerte. Als Laval um 10.15 Uhr das Elysee verließ, gab er den Journalisten folgende Auskunft:

„Der Präsident der Republik hat mir den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten; ich habe mich grundsätzlich dazu bereit erklärt, muß aber, bevor ich meine endgültige Antwort geben kann, die erforderlichen Vorbesprechungen vornehmen."

Forderungen der Frontkämpfer

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 5. Juni.

Pierre Laval begann seine Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten mit einem Besuche beim Senatspräsidenten Jeanneney und beim Kammerpräsidenten Bouisson. Außerdem hatte er am Vormittag Unterredungen mit den Abgeordneten Pietri, Rollin und Cathala, die dem Kabinett Bouisson angehörten, ferner mit Herriot, Mandel und Delbos. Außerdem empfing er eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer unter Führung des Generalsekretärs des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer und Kriegsopfer, Rivollet, der dem Kabinett Flandin als Pensionsminister angehörte. Die Abordnung soll Laval anempfohlen haben, er möge einen Frontkämpfer-Vertreter in sein Kabinett aufnehmen und die Verpflichtung übernehmen, daß die Rechte der ehemaligen Frontkämpfer nicht angetastet werden.

Die bessere Einsicht kommt zu spät

(Funkmeldung der NMZ.)

Paris, 5. Juni.

Einige Blätter berichten, daß in den späten Abendstunden des Dienstag in den Wandelgängen der Kammer bekannt geworden sei, daß verschiedene Abgeordnete mit der Erklärung, sie hätten für das Kabinett stimmen wollen, eine Berichtigung ihrer Stimmabgabe vorgenommen hätten. Die ursprüngliche Minderheit für das Kabinett Bouisson sei somit zu einer Mehrheit von 16 Stimmen geworden. Gemäß der Geschäftsordnung ändern diese Berichtigungen aber nichts an dem in der Kammersitzung verkündeten Ergebnis.

Scharfe Kritik der englischen Presse

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ London, 5. Juni.

Die englische Presse verfolgt die Regierungskrise in Frankreich mit großer Spannung. „Daily Telegraph" schreibt in einem Leitartikel: Der Sturz von drei französischen Regierungen innerhalb von neun Monaten beleuchtet den Geist der Uneinigkeit und der Zersetzung, der unglücklicherweise unter den politischen Parteien in Frankreich herrscht.

„Daily Mail" sagt, daß Frankreich zur Zeit die größte politische Krise seit der Gründung der dritten Republik durchmache, die sich möglicherweise sogar als eine europäische Krise auswirken könne.

„News Chronicle" erklärt, die französische Kammer müsse den modernen Anforderungen angepaßt und in etwas Besseres als ein unverantwortliches Sprachrohr reiner Interessengruppen verwandelt werden.

Französischer Offizier von Beduinen getötet

— Marokko, 5. Juni. Ein französischer Offizier, der sich mit seinem eingeborenen Burschen im Kraftwagen auf dem Wege nach dem Militärposten Tassent befand, bemerkte auf der Straße eine Steinbarrikade und mußte anhalten. Bei der Forträumung des Hindernisses wurden die beiden von Beduinen überfallen, die sich in einem Hinterhalt verborgen hatten. Der Leutnant und der Bursche wurden getötet. Benachbarten Truppenteilen gelang es, die fliehenden Beduinen gefangen zu nehmen.

Laval, Auflösung oder Diktatur?

Aufgeregte Stimmen der Pariser Presse

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 5. Juni.

Als der Präsident der Republik, Lebrun, um 1 Uhr nachts seine Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise am Mittwochvormittag verschob mit der Ankündigung, er werde gemäß dem Vorschlage Bouissons Senatspräsident Jeanneney den Auftrag zur Regierungsbildung anbieten, war man sich in politischen und parlamentarischen Kreisen darüber klar, daß der 71jährige Jeanneney, dessen Gesundheit keineswegs die beste ist, sich kaum zur Uebernahme einer so schweren Aufgabe bereit finden dürfte. Man rechnet deshalb mit seiner Ablehnung und erwartet, daß Lebrun alsdann erneut an Pierre Laval herantreten wird mit dem dringenden Ersuchen, sich diesmal nicht mit seinem außenpolitischen Aufgabenkreis zu entschuldigen. Die Erklärung, die Laval nach seiner ersten Unterredung mit Lebrun am Dienstag abend der Presse abgegeben hat, zeigt in der Tat, daß Laval Bouisson vorgeschoben hat, um vollkommen freie Hand für die sich anbahnenden diplomatischen Verhandlungen zu behalten. In gewissen Kreisen glaubt man nicht, daß er den dringenden Appell in den Wind schlagen würde. Man ist überzeugt, daß in diesem Falle der bisherige Außenminister sein möglichstes tun würde, um noch im Laufe des Mittwoch sein Kabinett zu bilden, um dann am Donnerstag vor das Parlament treten zu können. Selbstverständlich sind Zwischenfälle und Ueberraschungen nicht ausgeschlossen.

Es gibt Kreise, die unter heutigen Umständen einen weiteren Versuch der parlamentarischen Regierungsbildung für vollkommen zwecklos halten und die einzige Möglichkeit in der Auflösung der Kammer und einer Volksbefragung erblicken. Es ist mehr als bezeichnend, daß auch in den Blättern der verschiedensten Richtungen das Wort „Auflösung" immer wiederkehrt.

Einmütig sind die Blätter in dem Urteil, daß die Lage mehr als ernst ist. Aber positive Vorschläge, wie man aus dem Wirrwarr herauskommen könnte, werden nicht gemacht. Die Linkspresse ist insofern mit dem Ausgang des 4. Juni zufrieden, als sie den Versuch vereitelt glaubt, eine mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstete Regierung zu schaffen. Die kommunistische „Humanité" und der marxistische „Populaire" fordern Auflösung der Kammer und Neuwahlen nach dem Listensystem.

Auch die radikalsozialistische „Republique" schreibt: „Alle Bemühungen werden vergeblich sein, wenn der neue Ministerpräsident nicht binnen 24 Stunden sein Kabinett bildet, wenn er nicht sofort die Vollmachten verlangt, die das Parlament diesmal aus Angst vor dem Volksurteil kaum verweigern dürfte. Zunächst das Land, erst dann das Parlament. In die Ferien mit der Kammer! Nur so kann man den Franken und mit ihm das Regime retten."

„Excelsior" und weitere Blätter machen die Radikalsozialisten für den Zustand der Unsicherheit und für die Beunruhigung verantwortlich.

Im „Matin" schreibt dessen Hauptschriftleiter: Das Land hat von der Kammer genug. Sie hat Unheil genug angerichtet. Sie ist unfähig, nützliche Arbeit zu leisten. Die Verfassung gibt dem Staatspräsidenten das Recht, vom Senat die Auflösung der Kammer zu fordern. Niemals würde man einen besseren Gebrauch von diesem Rechte machen können, niemals der Senat eine bessere Gelegenheit haben, der Republik und Frankreich zu dienen.

„Echo de Paris", das seine Betrachtungen zum Teil auf die außenpolitischen Rückwirkungen der andauernden Krisen Frankreichs abstellt, erklärt: Die parlamentarische Republik, die einst mit einer Stimme Mehrheit ausgerufen worden ist, hat gestern an sich selbst mit 2 Stimmen Mehrheit einen Selbstmordversuch begangen, der ihre Tage gefährdet. Wie soll man jetzt noch das Parlament für fähig halten, irgend etwas Gutes, Vernünftiges, Nützliches zu leisten. Welches Ansehen genießt es noch, um sich bei der Nation Geltung zu verschaffen und zu versuchen, sie der Katastrophe zu entreißen? Das Kabinett Bouisson kann nach Ansicht des Blattes nur durch ein Ministerium mit gleicher Zusammensetzung abgelöst werden, mit dem gleichen Programm und entschlossen, die gleichen Mittel anzuwenden. Aber wenn man den öffentlichen Frieden retten wolle, sei keine Minute zu verlieren.

In der „Victoire" schreibt Gustave Hervé: Die einzige Aussicht, den Bürgerkrieg zu vermeiden, ist, die Nation, die sich am Rande des Abgrundes befindet, ohne es zu wissen, wachzurütteln, sofort die Zusammenfassung der nationalen Kräfte um Marschall Pétain in die Wege zu leiten und den Gedanken einer republikanischen Diktatur des öffentlichen Wohles den Weg zu ebnen. Diese Diktatur müßte Marschall Pétain übertragen werden.

Gegen die Saboteure des Danziger Gulden

Senatspräsident Greiser geht mit Gerüchtemachern und Spekulanten ins Gericht

Meldung des DNB.

— Danzig, 5. Juni.

Anläßlich des Entschlusses der Danziger Regierung, zur Abwehr der in den letzten Tagen in Danzig betriebenen Spekulation einige Bankfeiertage einzulegen, hielt Senatspräsident Greiser im Danziger Rundfunk eine Ansprache an die Danziger Bevölkerung.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung, die vor einem Monat zur Abwertung des Danziger Gulden geführt hat, hob der Präsident hervor, daß das Danziger Wirtschaftsleben sich im Laufe der letzten Wochen beruhigt und bis zum vergangenen Samstag in geregelten Bahnen bewegt habe. Der Präsident schilderte die planmäßige Verbreitung von Gerüchten über die angeblich bevorstehende neue Abwertung des Danziger Gulden, die am Samstag zu einem organisierten Ansturm auf die für den Reiseverkehr offengehaltenen Wechselkassen geführt und telegraphische Ueberweisungen großer Summen in ausländischer Währung von Danzig nach dem Auslande zur Folge gehabt habe. Präsident Greiser stellte ausdrücklich fest, daß dieser Ankauf fremder Valuten planmäßig vorbereitet und am Montag bei den einzelnen Banken wiederum fortgesetzt worden sei. Die Folge seien Devisenabzüge in ganz enormem Umfange bei dem Danziger Noteninstitut gewesen.

Präsident Greiser fuhr dann fort: Ich habe nicht die Absicht, mir auch nur einen Tag lang das Gesetz des Handelns von politischen oder wirtschaftlichen Kräften, ganz gleich welcher Art und welcher Form, aus den Händen nehmen zu lassen, um ähnlich wie in anderen europäischen Ländern über die Frage der Devaluation Regierungskrisen heraufzubeschwören.

Die Regierung hat daher mit sofortiger Wirkung Bankfeiertage eingelegt, nicht um die Zahlungsfähigkeit der einzelnen Banken und Sparkassen in Danziger Gulden zu revidieren, sondern lediglich, um der Bevölkerung zu zeigen, daß die Regierung nicht gewillt ist, weiterhin Devisen in einem den normalen Bedarf überschreitenden Umfange verkaufen zu lassen. Der Senat will damit der willkürlichen Spekulation in ausländischen Valuten das Handwerk legen. Im übrigen wird durch eine neue Verordnung dafür Sorge getragen werden, daß den täglichen Notwendigkeiten des wirtschaftlichen Lebens in Bezug auf Lohnzahlungen und Aufrechterhaltung des Hafenverkehrs Rechnung getragen wird.

Mit stärkstem Nachdruck betonte Präsident Greiser, daß diese Maßnahmen der Danziger Regierung nichts, aber auch rein gar nichts mit den von interessierter Seite ausgestreuten Gerüchten über eine neu bevorstehende Abwertung des Danziger Guldens zu tun hätten. Die vor einem Monat erfolgte Abwertung des Danziger Guldens sei notwendig gewesen, um in dem gemeinsamen Wirtschaftsraum Polen-Danzig die ungleiche Bewertung zweier Währungen aufzuheben.

Diese Maßnahme sei einmalig gewesen und es wäre sinnlos, wenn man nun durch die niedrigere Neubewertung des Danziger Guldens gegenüber der polnischen Währung in umgekehrter Form einen Zustand herbeiführen würde, der ja durch die Guldenabwertung gerade beseitigt werden sollte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frankreichs Schicksalstage

* Mannheim, den 5. Juni 1935

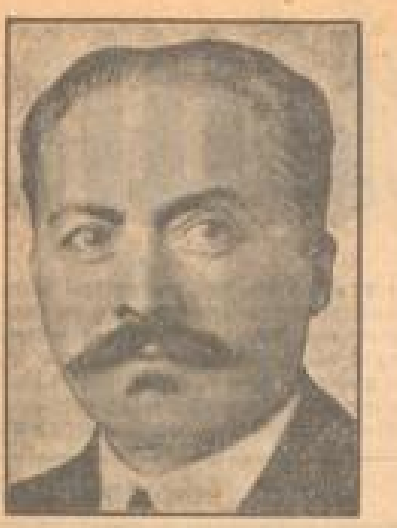
Zweimal innerhalb einer Woche ist in Frankreich die Regierung gestürzt worden. Sinnlos war der just am Himmelfahrtstag erfolgte Sturz der Regierung Flandin, noch sinnloser der Sturz des neuen Kabinetts Bouisson. Verantwortlich für diese völlige Sinnlosigkeit ist das Parlament, sind die Abgeordneten der Kammer, die in diesen entscheidenden Tagen, wo sie vor Gott und der Welt die Pflicht gehabt hätten, die Währung zu halten und eine neue Inflation zu verhüten, in armseliger Eitelkeit und selbstsüchtiger Besorgnis um die Erhaltung ihres Deputiertenpöstchens kümmerlich versagt haben. Alle mußten sich über den ungeheuren Ernst der Lage im Klaren sein. Die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten war grundsätzlich auch bereit, die Regierung in dem schweren Kampf um die Erhaltung der Währung und die Wiederherstellung geordneter Finanzverhältnisse zu unterstützen. Als es jedoch darauf ankam, als die entscheidende Abstimmung erfolgte, versagten sie ebenso kläglich wie bei dem Vertrauensvotum, das wenige Tage vorher der Kabinettschef Flandin gefordert hatte.

Mit nur zwei Stimmen blieb Bouisson in der Minderheit. Zwei Abgeordnete brachten das Maß derer zum Ueberlaufen, die sich nicht damit abfinden wollten, ihre Befugnisse bis zum 31. Oktober d. J. (bis dahin war das von Bouisson beantragte Ermächtigungsgesetz befristet) der Regierung zu übertragen. So ist durch die Engstirnigkeit von zwei Leutchen ganz Frankreich in einem äußerst kritischen Augenblick seiner Geschichte in eine neue Regierungskrise gestürzt worden, deren Auswirkungen vorläufig noch gar nicht abzusehen sind. Unter diesen Umständen kann man es nur als eine blutige Ironie des Schicksals ansehen, wenn nach dem Sturz der Regierung von verschiedenen Abgeordneten in den Wandelgängen der Kammer erklärt wurde, sie hätten „eigentlich für" das Kabinett stimmen wollen und sich darum bemüht, eine Berichtigung ihrer Stimmabgabe zu erreichen, womit sie jedoch zu spät gekommen wären. Eifrige Rechenkünstler haben daraufhin sofort festgestellt, daß dadurch die ursprüngliche Minderheit für das Kabinett sich in eine Mehrheit von 16 Stimmen verwandelt hätte.

Durch diese müßige Zahlenspielerei wird die ganze Verantwortungslosigkeit, mit der hier gehandelt worden ist, in drastische Beleuchtung gestellt. Ernsthafte und nachdenkliche Leute, die sich ihren gesunden Menschenverstand noch bewahrt haben und alles aufbieten, um ihn auf allen Gebieten des Gemeinschaftslebens zum Durchbruch zu verhelfen, haben angesichts dessen, was sich jetzt in Frankreich abspielt, wieder einmal den Eindruck, als ob ein Dämon über gewissen Teilen der Welt walte und verantwortliche Männer dazu treibt, entgegen ihrer besseren Einsicht in entscheidenden Augenblicken zu handeln. Nur so kann man sich in der Zeitgeschichte manches erklären, was sonst völlig unverständlich erscheint. „Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben!" — Durch das allzu starre und selbstsüchtige Festhalten an den vermeintlichen Rechten des demokratischen Systems haben seine Verfechter jetzt auch der Demokratie in Frankreich einen Schlag versetzt, von dem sie sich nur sehr schwer wird erholen können. Mit ihrer Kurzsichtigkeit und Verantwortungslosigkeit haben die gegen Bouisson stimmenden Abgeordneten vermutlich das Gegenteil von dem erreicht, was sie wollten. Während sie eine Diktatur fürchteten, haben sie ihr vielleicht gerade den Weg geebnet. Schon kommen aus Paris einflußreiche Stimmen, die nur in einer Diktatur des Kriegsministers Marschall Pétain den einzigen Ausweg zur Vermeidung des Bürgerkriegs sehen.

In diesen Stunden, wo alles völlig in der Schwebe ist, ist es natürlich zwecklos, sich in irgendwelchen Betrachtungen über die voraussichtliche Weiterentwicklung der Regierungskrise und den Kampf um den Franken zu ergehen. Sicher ist jedoch, daß die Lage in Frankreich ungemein ernst ist und daß in vielen Meldungen bereits der Ausbruch einer Panikstimmung befürchtet wird. Der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist jetzt nur noch der Staatspräsident Lebrun. Daß er alles aufbieten wird, um so schnell als möglich wieder eine neue Regierung auf die Beine zu stellen, ist selbstverständlich. Zunächst sprach man davon, dem Senatspräsidenten Jeanneney mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. Da es sich hier jedoch um einen mehr als Siebzigjährigen handelt, haben sich sofort Widerstände geltend gemacht, weil viele Kreise jüngere Kräfte am Ruder sehen möchten. Dabei ist zu bemerken, daß Finanzminister Caillaux, der als der fähigste Mann des

MARCHIVUM



Staatspräsident Albert Lebrun

neuen Kabinetts galt und als Finanzminister auch mit dem gegenwärtig wichtigsten Posten betraut wurde, auch schon 71 Jahre alt ist. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist noch, daß angeblich der englische König gerade eben erst gegen alle sonstige Gepflogenheit persönlich eingegriffen hat, um zu verhindern, daß bei der unmittelbar bevorstehenden Kabinettsumbildung in England „ein so junger Mann“ wie der Lordsiegelbewahrer Eden zum Außenminister bestellt wird. Dabei ist Eden immerhin schon 38 Jahre alt. So sind die Meinungen verschieden. Laval ist 51 Jahre alt. Zur Stunde deutet alles darauf hin, daß Staatspräsident Lebrun ihn mit dem Auftrag zur Regierungsbildung betrauen wird. Laval war bekanntlich ein ehrlicher Freund des als Ministerpräsidenten gestürzten früheren Kammerpräsidenten Bouisson und ist auch nach dem Sturz für dessen nochmalige Betrauung eingetreten. Da Bouisson jedoch, wie man verstehen kann, sich nicht nochmals dem parlamentarischen Zufallsspiel preisgeben will, sieht man im Augenblick keinen anderen Ausweg als die Beauftragung Lavals. Einige Kreise reden auch von einem neuen Kabinett Herriot, der aber, wie die gestrige entscheidende Abstimmung gezeigt hat, nicht einmal auf die geschlossene Gefolgschaft seiner eigenen Partei sich verlassen kann. Jedenfalls können nach Lage der Dinge weder Laval noch Herriot damit rechnen, daß sie bei einer Abstimmung im Parlament besser abschneiden würden als Flandin und Bouisson.

Unter diesen Umständen kann es gar leicht dahin kommen, daß der Präsident Lebrun in der Auflösung der Kammer und der Ausschreibung von Neuwahlen den einzigen Ausweg aus einer vollkommen verworrenen Lage sieht. Freilich wäre dieser Ausweg schon deshalb ungemein gefährlich, weil inzwischen viel kostbare Zeit verloren gehen würde. Diese Zeit aber hat Frankreich jetzt nicht. Es kommt jetzt auf jeden Tag, auf jede Stunde an, um zu verhüten, daß die große Masse des Volkes nicht in eine neue und verschärfte Panikstimmung hineingerät. Was für verheerende Folgen eine solche Stimmung des allgemeinen Mißtrauens mit sich bringt, haben wir erst in der vorigen Woche beobachten können, als viele Kreise jedes Zutrauen zur Währung völlig verloren zu haben schienen und innerhalb weniger Tage Milliardenbeträge an Gold und Devisen aus dem Lande flüchteten. Auch von anderen Gesichtspunkten aus erscheint die Ausschreibung von Neuwahlen sehr bedenklich. Die Ersatzwahlen der letzten Zeit haben ja nur zu deutlich gezeigt, welche Partei in Frankreich die besten Geschäfte dabei macht.

Bei dieser Sachlage ruht jetzt eine ungeheure Verantwortung auf den Schultern des französischen Staatspräsidenten. Ganz Europa, ja die ganze Kulturwelt, sieht mit Spannung der weiteren Entwicklung in Frankreich entgegen. Zur Schadenfreude von politischen Gesichtspunkten her ist selbstverständlich nicht der geringste Grund gegeben. Keiner kann so töricht sein, der die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge überblickt. Auch in außenpolitischer Hinsicht kann die jetzige kritische Lage Frankreichs nur hemmend wirken, wenn man daran denkt, daß von Deutschland aus gerade aussichtsreiche Verhandlungen über ein Luftlocarno mit England angesponnen sind, daß die Engländer aber erklären, ohne Frankreich es zu keinem Abschluß kommen lassen zu wollen. Nicht Schadenfreude, sondern nur unendliches Bedauern kann man in diesem Augenblick, angesichts der Regierungs-, Finanz- und Wirtschaftskrise Frankreichs, empfinden, darüber nämlich, daß Frankreich durch einen Dämon in den Wahnsinn hineingetrieben wurde, viel mehr Milliarden als selbst ein so reiches Land tragen kann, für seine Rüstungen gegen einen Nachbarn auszugeben, den es für seinen Feind hält, der in Wirklichkeit aber den ehrlichen Wunsch hat, in friedlicher Zusammenarbeit mit den anderen Völkern Europas auch der gute Freund und Nachbar Frankreichs zu sein.

H. A. Meißner.

Eine Charakteristik Rothermeres über Hitler

Meldung des DNB.

— London, 5. Juni.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothermere „Adolf Hitler aus der Nähe“. Darin heißt es u. a.: „Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Sein überragender Geist magnetisiert das ganze Gebiet der Außenpolitik!“ Lord Rothermere bezeichnet Hitler als „praktischen Mystiker“ und fährt fort: „Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse. Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ihre Intensität macht die viel erörterte Frage, ob er es ehrlich meine oder nicht, unwichtig. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele besessen ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien.

Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in innerpolitischen Angelegenheiten wieder herzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben.

Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt. Der erste Eindruck, den man in Hitlers Gegenwart empfängt, ist der seines außerordentlichen Ernstes. Seine Gespräche sind niemals unbestimmt, seine Haltung läßt nie nach. Wie ruhig und unbeweglich sein Verhalten auch sein mag, so fühlt man doch instinktiv, daß unter der Oberfläche jenes glühende Ziel vorhanden ist, das seine ganze Existenz beherrscht.“

Lord Rothermere fährt dann fort, Hitler werde niemals ein stereotyper Staatsmann werden. Bürokratie und Amtsschimmel entsprächen seiner Natur nicht. „Die öffentlichen Erklärungen, mit denen er Geschichte macht, sind nicht das Ergebnis langer Besprechungen, und stellen nicht ein Kompromiß zwischen den auseinandergehenden Ansichten verschiedener Geister dar. Ihre Kraft und ihre Klarheit sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie Hitlers eigenem Kopf entspringen, wobei nur ein oder zwei intime Mitarbeiter mit ihrem Rat mitwirken!“

Der Verfasser spricht dann von der einfachen Lebensweise Hitlers und sagt, daß seine Liebe für Kinder und Hunde ein weiterer Beweis für seine starke Gefühlswelt sei, die seiner beherrschenden Ueberzeugung zugrunde liege, daß er eine göttliche Sendung zu erfüllen habe. Hitler habe sein volles Teil an Verrat und Enttäuschung erfahren. Solche Erfahrungen seien unvermeidlich in einer politischen Laufbahn, aber Hitlers empfindsame Natur fühlte sie sehr stark, um so mehr, als er selbst instinktiv treu gegenüber seinen Freunden sei. „Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an. Durch ihre Ergebenheit und Bewunderung für ihren Führer, die durch ein Dutzend Jahre der Entmutigung und des Triumphes erprobt sind, sind sie der überzeugendste Beweis für Hitlers edlen und loyalen Charakter.

Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbestrittene Herrscher der strengsten Kontinentalmacht ist.

Die gegenwärtige Tendenz unserer öffentlichen Meinung geht dahin, falsche Ansichten über Hitler zu bilden auf Grund einer Einzelhandlung oder eines einzelnen Gesichtspunktes seines ungeheuren Feldzuges für die Wiederherstellung von Deutschland. Aus solchen Urteilen, die sich auf ungenügende oder irreführende Beweise stützen, können sich leicht katastrophale internationale Mißverständnisse ergeben. Es ist erfreulich, zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümlichkeit in England stark erhöht hat. Ich bin aufs tiefste überzeugt, daß, je besser er der Masse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und um so enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden.“

Blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Mohammedanern bei Kalkutta

⊙ **Simla,** 5. Juni (Funkmeldung der NMZ). In der Stadt Serampur, nördlich von Kalkutta, kam es am Dienstag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Mohammedanern. Letztere wollten den Abbruch einer Moschee verhindern, die unerlaubterweise auf fremdem Boden errichtet wurde und schon halb fertiggestellt war. Zuerst versuchte die Polizei, die Menge, die nicht von der Stelle wich, mit Knüppeln auseinanderzutreiben, wobei es 40 Verwundete gab. Später gaben die Beamten noch eine Salve ab, durch die sechs weitere Demonstranten verletzt wurden. 30 Mohammedaner wurden verhaftet. Sie werden sich wegen Aufstiftung zum Aufruhr zu verantworten haben. Die Lage hat sich inzwischen beruhigt.

Gegen die Saboteure des Danziger Gulden

(Fortsetzung von Seite 1.)

Am Schluß seiner Rede kündigte Präsident Greiser an, daß die Danziger Regierung durch ein Sparsamkeitsprogramm von bisher noch nie gekannten Ausmaßen den Beweis erbringen werde, daß sie willens sei, von den Opfern, die sie von der Danziger Bevölkerung zur Deutscherhaltung ihrer Heimat verlange, die Hauptlast auf ihre eigenen Schultern zu nehmen. Die Einlegung der Bankfeiertage sei auch deshalb notwendig gewesen, um das notwendige Programm für eine derart umfassende Aktion aufzustellen. Der Präsident kündigte in diesem Zusammenhang die Einberufung des Danziger Volkstages für Anfang nächster Woche an, um die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen zu begründen und außerdem in einer Regierungserklärung zu allen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Ein sowjetrussisches Baggerschiff verschollen

— **Moskau,** 5. Juni. Das sowjetrussische Baggerschiff „Tschernyschewskij“ mit einer Besatzung von 47 Mann erlitt während eines Sturmes im Weißen Meer schwere Beschädigungen und ist seitdem verschollen. Drei Schleppdampfer sind ausgelaufen, um das Schiff zu suchen. Bisher ist einer der Dampfer zurückgekehrt. Er barg auf einer unbewohnten Insel 15 Leichen der Besatzung des verschollenen Schiffes. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Wer wird Englands Außenminister?

Drahtb. unseres Londoner Vertreters

§ **London,** 4. Juni.

Die innerhalb der Parteien geführten Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts sind jetzt so weit gediehen, daß Baldwin noch am Freitag abend unmittelbar, nachdem er den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung erhalten hat, dem König die neue Ministerliste überreichen wird.

Ebenso wie jetzt schon seit Wochen werden auch heute wieder die mannigfachsten Gerüchte kolportiert. Ihre Richtigkeit im einzelnen nachzuprüfen, ist völlig unmöglich. Es gilt noch als unsicher, ob Eden das Außenministerium doch nicht übernehmen wird. Der am meisten genannte Kandidat für die Nachfolge Sir John Simons bleibt der Indienminister Sir Samuel Hoare.

Es ist inzwischen aber auch der Plan aufgetaucht, Baldwin neben der Ministerpräsidentschaft auch mit dem Außenministerium zu betrauen. In diesem Falle würde Eden seine gegenwärtige Position als englischer Völkerbundsminister und Bearbeiter europäischer Angelegenheiten behalten.

Das Schwinden der Aussichten Edens dürfte auf ein direktes Eingreifen des englischen Königs zurückzuführen sein.

Natürlich wagt man in London das nicht offen zu sagen, und selbstverständlich findet man in Londoner Blättern keine Zeile darüber. In gut unterrichteten politischen Kreisen weiß man aber zu berichten, daß der König es strikt abgelehnt habe, einen derartig jungen Mann wie Eden — er ist heute 38 Jahre — zum Außenminister zu machen. Der König soll erklärt haben, daß die englische Außenpolitik, zumindest in der nächsten Zeit, eines erfahrenen und ruhig abwägenden älteren Außenministers bedürfe.

Schutzhaft für unsozialen Betriebsführer

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ **Wilhelmshaven,** 5. Juni.

Der Verleger des „Wilhelmshavener Kurier“, A. Henning, hat sich im Laufe der letzten Jahre viele Verstöße gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und gegen das Schriftleitergesetz zuschulden kommen lassen. Als er die berechtigten Wünsche des Amtes „Schönheit der Arbeit“ und des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes nicht nur mißachtet ließ, sondern durch falsche Protokolle usw. abbiegen wollte, befaßte sich ein Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ mit der Angelegenheit in einer öffentlichen Tagung der Vertrauensmänner aller jadestädtischen Betriebe, in der er das Verhalten des Zeitungsverlegers als unsozial geißelte.

Ein hierüber im „Kurier“ veröffentlichter objektiver Bericht veranlaßte den Betriebsführer zur sofortigen Beurlaubung zweier Schriftleiter, während eine Verlagsangestellte entlassen wurde und drei weitere Redaktionsangestellte mit Kündigung bedroht wurden. Diese Vorgänge erregten in der Bevölkerung größtes Aufsehen und Aergernis, so daß die Polizei die Schutzhaft über diesen Betriebsführer zur Sicherung seiner eigenen Person verhängen mußte.

„Graf Zeppelin“ zur Fahrt nach Rio de Janeiro gestartet

⊙ **Hamburg,** 5. Juni (Funkmeldung der NMZ). Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Mittwoch 11 Uhr MEZ. in Pernambuco zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro.

Hauptschriftleiter: [illegible]
Verantwortlich für Politik: [illegible] – Handelsteil: [illegible] – Feuilleton: [illegible] – Sport: [illegible] – Kommunalpolitik, Gericht und den übrigen Teil: [illegible] – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: [illegible] Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible], W 35. [illegible]
Ges.-D.-A. Mai 1935: Ausgabe A u. B = [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 4 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Neues vom Blitz / Von Dr. Emil Lenk

Noch immer werden Menschen vom Blitzschlag getroffen, obwohl Schutzmaßnahmen längst bekannt sein sollten. Ein Radfahrer fährt während eines Gewitters auf einer Straße, verdoppelt seine Geschwindigkeit und wird plötzlich vom Blitz getroffen. Ein anderer stellt sich unter einen Baum, schützt sich zwar etwas vor dem Regen, aber gar nicht vor dem Einschlagen des Blitzes.

Man muß bedenken, daß nicht nur ein Rauchfang oder Baum eine Auffangstange darstellt, sondern auch der aufrechtstehende menschliche Körper. Es ist deshalb nicht zu empfehlen, während eines Gewitters im freien Felde zu stehen, zu gehen oder zu Pferd, Wagen oder Rad nach Hause zu eilen. Den einzigen Schutz bietet nur das sofortige Niederlegen auf die Erde, aber nicht unter einen Baum, da alle Bäume mit ihren von den Wurzeln bis zur Krone führenden Saftbahnen gute Elektrizitätsleiter sind. Gefährlich ist es auch, Metallgegenstände in der Hand zu halten, wie Sense, Schaufel oder Lenkstange eines Fahrrades, da schon kleine Metallmassen dem Blitz einen willkommenen Einschlagsweg bereiten. Wer während eines Gewitters einen Metallgegenstand in der Hand hält, verspürt auch vom entfernten Blitzeinschlag einen Stoß, der auch mit einer lange dauernden Lähmung der Hand verbunden sein kann.

Im Innern von Gebäuden kann einem beim Gewitter nichts zustoßen, wenn man sich etwa in der Mitte des Zimmers aufstellt. Der Blitz verläuft zumeist entlang den Wänden und Decken und benutzt die vom Gewitterregen durchnäßten Mauern als bequemen Weg zur Erde. Bei Vorhandensein zeitgemäßer Blitzableiteranlagen sind alle Metallmassen des Hauses, wie Wasser-, Gas- und Heizrohre an den Blitzableiter angeschlossen. Man soll sich aus diesem Grunde nicht in der Nähe dieser Metallgegenstände aufhalten oder zumindest ihre Berührung vermeiden.

Die alten Aerzte bezeichneten die Verletzungen eines Blitzgetroffenen als Verbrennungen und behandelten sie dementsprechend. Die Mißerfolge dieser Behandlungsart führten zu umfangreichen Untersuchungen, die einwandfrei feststellten, daß es sich bei diesen Hautveränderungen nicht um Verbrennungen handeln könne. Die betreffenden Hautstellen sind blau- oder rotgrün und sehen aus, als ob der betreffende Mensch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand erhalten hätte. Manchmal bemerkt man an der Haut regelmäßige geometrische, oft auch an Tätowierungen erinnernde Figuren. Diese Hautstellen schmerzen im Gegensatz zu Verbrennungen bei der Berührung gar nicht, behalten ihre Farbe viele Wochen unverändert und heilen plötzlich ab. Ganz eigenartig ist auch die Tatsache, daß Blitzwunden zwar oft von Bakterien erfüllt sind, aber diese Mikroorganismen nicht in die gesunden Körperpartien wandern, wie dies, im Gegensatz dazu, bei Verbrennungen stets der Fall ist.

Den besten Beweis erbrachten neue Untersuchungen am Wiener Elektropathologischen Institut. Man ließ den Blitz in leblose Gegenstände einschlagen, in Holz, Metall, Stein, in Wäsche, Schuhe oder Kleider, und fand, daß alle diese Spuren auf lebender oder lebloser Materie die gleichen Bildungen aufweisen. Sie sehen aus, als wären sie auf mechanische Weise durch einen äußerst heftigen Stoß erzeugt worden. So ist z. B. ein vom Blitz getroffener Blechstreifen derart aufgeschnitten, daß die Schnittränder einer scharfen Rasierklinge ähneln und nirgends Schmelzungsspuren tragen. Ein schwerer Mauerhaken wieder ist so verbogen, als ob er einen Hammerschlag erhalten hätte. Oder in eine Glimmerplatte ist eine regelmäßige bäumchenartige Blitzfigur als allerfeinste Zeichnung eingraviert, als ob man es mit einem feinen Stichel getan hätte.

Da die Aerzte nunmehr zur Ueberzeugung kamen, daß der Blitzschlag keine Verbrennung, sondern eine Schlagwirkung hervorruft, behandeln sie jetzt die vom Blitze Getroffenen grundsätzlich anders als früher. Vor Jahren noch schnitt man bei Blitzverletzten die vermutlich verbrannten Teile wegen Infektionsgefahr fort, opferte dabei zuweilen Gliedmaßen, heute aber wartet man einfach ab und erzielt damit die besten Erfolge.

Joséphine an Napoleon auf Elba

Aus der kürzlich erfolgten Versteigerung der Bibliothek Barthou sind die vor hundert Jahren veröffentlichten Briefe Napoleons mit 50 000 Franken das Stück bezahlt worden; unter ihnen befindet sich auch dieser Brief, einer der wenigen Briefe, die Josephine an Napoleon geschrieben hat.

Malmaison.

Majestät!

Erst heute vermag ich die ganze Tragweite des Unglücks zu ermessen, daß meine Verbindung mit Ihnen durch das Gesetz aufgehoben wurde, und ich beklage, für Sie nichts weiter zu sein als eine Freundin, die nur über ein so großes, wie unerwartetes Unglück wehklagen kann.

Um den Verlust des Thrones beklage ich Sie nicht. Aus eigner Erfahrung weiß ich, daß man sich darüber trösten kann. Aber mich härmt der Kummer, den Sie empfinden müssen, von Ihren alten Gefährten des Ruhmes getrennt worden zu sein. Nicht nur Ihre Offiziere werden Sie vermissen, sondern auch die Soldaten, deren Gesichter, Namen und glänzende Heldentaten Ihnen im Gedächtnis geblieben sind. Sie konnten sie nicht alle belohnen, wie Sie mir sagten, weil sie zu zahlreich waren. Solche Helden zurückzulassen ohne ihren Führer, der so oft ihre Strapazen teilte, muß Ihrem Herzen einen unerhörten Schmerz bereiten; ich teile ihn mit Ihnen.

Ferner werden Sie über die Undankbarkeit und das Imstichelassen der Freunde weinen, auf die Sie rechnen zu können glaubten. Ach, Majestät, könnte ich zu Ihnen fliegen, Ihnen die Versicherung geben, daß Verbannung nur niedrigdenkende Seelen abschrecken kann und sie weit davon entfernt ist, aufrichtige Liebe zu beeinträchtigen, denn Unglück verleiht ihr neue Kraft!

Einen Augenblick dachte ich daran, Frankreich zu verlassen und Ihren Spuren zu folgen, Ihnen den Rest eines Lebens zu weihen, das Sie so lange verschönt haben. Nur ein einziger Grund hat mich zurückgehalten: Sie können ihn erraten.

Wenn ich — entgegen aller Wahrscheinlichkeit — erfahre, daß ich die Einzige bin, die ihre Pflicht erfüllen will, so hält mich nichts zurück, und ich gehe an die einzige Stätte, wo für mich künftighin das Glück sein wird, weil ich Sie trösten möchte, da Sie einsam und unglücklich sind! Sagen Sie mir ein Wort, und ich breche auf.

Leben Sie wohl, Majestät! Alles, was ich noch hinzufügen könnte, wäre zu viel. Nicht mit Worten muß man beweisen, was Sie erwecken; doch für die Taten bedarf es Ihrer Einwilligung.

Joséphine.

⊙ **„Dreimal die Eine“.** Der Schwenzen und F. B. Malina, die Verfasser des Fliegerstückes „Am Himmel Europas“, das in der vergangenen Spielzeit über viele Bühnen ging, haben ein Operettenlibretto geschrieben, das den Titel „Dreimal die Eine“ trägt. Die Musik hat komponiert Edmund Nick.

⊙ **Reichsfestspiele Heidelberg** 1935. Die Pressestelle der Reichsfestspiele teilt mit: In Heidelberg trafen Kurt Heynicke, der Dichter des Thingspiels „Der Weg ins Reich“, Lothar Müthel vom Staatlichen Schauspielhaus Berlin, der Leiter des Thingspiels im Rahmen der Reichsfestspiele, und Traugott Müller, Berlin, der Bühnenbildner und Leiter der technischen Einrichtungen der Reichsfestspiele, ein. Sie führen die Vorbereitungen für die Gestaltung des Thingspiels auf dem Heiligen Berg durch. Auch Richard Weichert weilt zur Zeit in Heidelberg. Weichert, dessen grandiose Wallenstein-Inszenierung im Theater des Volkes in Berlin noch in aller Erinnerung sein wird, macht sich mit den Voraussetzungen für seine Inszenierung des „Käthchen von Heilbronn“ im Heidelberger Schloßhof vertraut.

⊙ **Ferienkursus der Universität Heidelberg.** Die Auslandsabteilung der Universität Heidelberg veranstaltet im Zusammenhang mit den Ferienkursen für Ausländer in der Zeit vom 5. bis 24. August einen Ferienkursus in englischer Sprache. Ueber „Das moderne England“ (Innenpolitik, Wirtschaft, Empire) werden bekannte englische Politiker, Wirtschaftler und Professoren, wie Sir Josiah Stamp (Generaldirektor der L. M. S. Railway), Sir Basil Blackett (früherer Schatzkanzler von Indien), Prof. [illegible] M. Fraser (Queen's College, Oxford), T. [illegible], ein Mitglied des House of Commons, C. [illegible] Roskill (Wirtschaftsberater) in Vorträgen und Seminaren sprechen.

Die Stadtseite

Mannheim, den 5. Juni.

Rundfunksprecher gesucht

Wie uns die Kreisgruppe Mannheim des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer mitteilt, ist die Anmeldefrist für den Wettbewerb der Rundfunksprecher nochmals verlängert worden. Innerhalb des Kreises Mannheim können sich die Rundfunksprecher nunmehr längstens bis 10. Juni, mittags 12 Uhr, auf der Geschäftsstelle des RDR/DFTB in K 1, 19 melden. Der Wettbewerb selbst wird in zwei Ausscheidungen ausgetragen. Sämtliche Wettbewerbsteilnehmer müssen sich zunächst im Senderaum der Besprechungsstelle Mannheim des Reichssenders Stuttgart (Schloß, linker Flügel) am Mittwoch, dem 12. Juni, 16 Uhr, melden. Dort werden die Teilnehmer in einer Vorausscheidung durch eine Rundfunk-Kommission geprüft und bewertet. Die aus dieser Vorausscheidung hervorgehenden acht besten Rundfunksprecher kommen dann in die Endausscheidung vor die Oeffentlichkeit. Diese Endausscheidung wird im Rahmen eines großen Bunten Abends unter dem Wahlspruch „Heiterer Sommer-Abend bei's Knorzebachs" am Samstag, dem 15. Juni, im Friedrichspark durchgeführt.

Gefolgschaftsausflug · Arbeitsjubiläum

Am ersten Juni-Sonntag unternahm der Betriebsführer der Firma Ludwig & Schütthelm, Herr Alfred Stoll, anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Gefolgschaftsmitgliedes" Franz Schad mit den Betriebsmitgliedern und ihren Frauen einen Ausflug in die sonnige Pfalz. Als der Arbeitskamerad durch Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder mit Geschenken erfreut worden war, erfolgte die Abfahrt im Großkraftwagen. Nach kurzer Frühstückspause in Landau wurde über Bergzabern der Weg nach Erlenbach eingeschlagen, wo die Burg Berwartstein besichtigt wurde. Beim Mittagessen in Dahn hielt der Betriebsführer eine Ansprache, in der er Sinn und Zweck der Betriebskameradschaft hervorhob und die unerschütterliche Pflichttreue des Jubilars würdigte, den er besonders den Jüngeren und Jüngsten als Vorbild bezeichnete. Er erwähnte u. a., daß auch in den nächsten Jahren etliche Betriebsangehörige ihr 30jähriges Jubiläum feiern können und sprach die Hoffnung aus, daß dies noch bei recht vielen der Fall sein möge. In fröhlicher Fahrt ging's nun weiter durch die herrliche Pfalzlandschaft nach Annweiler. Nach kurzer Rast, bei der der wunderbare Ausblick auf die alte Reichsfeste Trifels genossen wurde, beförderte der Großkraftwagen die Ausflügler nach Gimmeldingen, wo nach Einnahme des Abendessens bei gemütlichem Zusammensein der Rest des erinnerungsreichen Tages verbracht wurde.

Große Karnevalgesellschaft Lindenhof

Zwei Abende waren zur Erledigung der großen Tagesordnung notwendig, zumal Vereinsführer Merk für das kommende Jahr seine Mitarbeiter, nachdem der alte Elferrat zurückgetreten war, zu bestimmen hatte. Am ersten Abend wurde die Tagesordnung bis zur Bestimmung des neuen Elferrates erledigt. Nachdem durch Schriftführer Holz die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen war, erstattete Kassierer Steiert den Kassenbericht, nach dem die Kasse für das Vereinsjahr 1934/35 mit einem kleinen Ueberschuß abschloß. Da die Prüfer die Kasse in bester Ordnung befunden hatten, wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Der Vereinsführer sprach darauf all denen, die sich im letzten Vereinsjahr in den Dienst des Vereins gestellt haben, seinen Dank aus, ganz besonders Schriftführer Holz und Kassierer Steiert für ihre aufopfernde Tätigkeit. Gründungsmitglied und langjähriger Elferratspräsident Alfred Knauff wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

In der zweiten Sitzung wurde für Vereinsführer Merk durch Abstimmung die Vertrauensfrage gestellt. Da sich alle bis auf einen für den Vereinsführer erklärten, entschloß sich Herr Merk, sein Amt beizubehalten. Hierauf bestimmte der Vereinsführer seine Mitarbeiter: Führer-Stellvertreter Philipp Beckenbach, Kassierer Rudolf Steiert und Robert Decker, Schriftwart Julius Feher, Schriftwart-Stellvertreter W. Wolf, Dekonom Heinrich Pilzenmeier, Beisitzer Clever, Treisch, Vogel, Greb, Erlewein und Horn, Rechnungsprüfer Seitz und Erlewein.

In der ersten Vorstandssitzung wurde beschlossen, auch über die Sommermonate zur Unterhaltung oder zu Festlichkeiten zusammenzukommen. Am 14. Juli wird ein Familienausflug nach Weinheim mit Endziel Buchklingen unternommen. Dem Ausflug folgt ein Familienabend im Stammlokal „Aschaffenburger Hof", Rheindammstraße 1.

Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn für Pfingstreisen

Die Beweglichkeit der Reichsbahn, die mit der Zeit geht und in praktischer Fühlung mit ihren Erfordernissen steht, bringt auch für die kommenden Pfingsttage eine ganze Reihe von schönen Angeboten zu Fahrten mit sehr beachtenswerten Preisvergünstigungen. Es wird fast für jeden etwas unter diesen Möglichkeiten zur Auswahl bereitgehalten. Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten als sogenannte Festtagskarten geht ähnlich wie zu Ostern über die Zeit einer ganzen Woche von Donnerstag vor dem Fest bis zum anschließenden Mittwoch. Sie gewähren ein Drittel Ermäßigung auf den Personenzugsfahrpreis und können im ganzen Reich benützt werden. Sie sind für die Bedienung des Fernverkehrs vor allem sehr angenehm, erlauben aber auch mancherlei im Nahverkehr zu unternehmen und haben den Vorzug, daß sie auch noch nach dem eigentlichen Fest ausgegeben und zur Hinfahrt benützt werden können. — Weiter im Vordergrund stehen die Urlaubskarten, die für die kürzeren Strecken bei 200 Kilometer (Mindestentfernung für die Ausgabe) mit 20 v. H. Preisnachlaß beginnen, sich aber je nach der größeren Entfernung staffelweise verbilligen. Sie gelten zwei Monate, bedingen für die Rückfahrt einen Zeitabstand von sieben Tagen, den Ausgabetag mitgerechnet, haben auf der Hinfahrt einmalige, auf der Rückfahrt dreimalige Unterbrechung, in diesem Sinne also eine Ueberlegenheit über die Sonntagskarte. — In diese Gruppe gehören als nahe verwandt die Ostpreußenrückfahrkarten, welche mit 40 v. H. Nachlaß beginnen, der dann mit der Entfernung steigt. Sie gelten ebenfalls zwei Monate, haben keine Rückfahrtsbeschränkung terminlicher Art, entbehren aber der Fahrtunterbrechung auf polnischem oder Danziger Gebiet.

Sehr beliebt und günstig sind die seit noch nicht langer Zeit wieder eingeführten zahlreichen festen Rundreisekarten. Sie gelten bei Entfernungen bis zu 300 Kilometer 15, darüber hinaus 30 Tage, gestatten eine beliebige Fahrtunterbrechung und Zwischenaufenthalte von beliebiger Dauer, können mit dem einmalig berechneten Zuschlag für Eilzug oder Schnellzug versehen werden, müssen aber in der einmal angetretenen Fahrtrichtung zu Ende gefahren werden. Die Ermäßigung stellt sich hier auf 25 v. H. des Personenzugsfahrpreises. — Es folgt dann die mit weitem Entgegenkommen ausgebaute Gruppe der Karten für kinderreiche Familien, deren bisherige Bestimmungen erst eben wieder vom 15. Mai ab noch günstiger gestaltet worden sind, und die Karten für Gesellschaftsfahrten, die bei einer Mindestpersonenzahl von zwölf mit einem Drittel Nachlaß beginnen. — Weniger in Frage kommen die sonst sehr vorteilhaften Bezirkszeitmonatskarten, da sie nach den bisherigen Bestimmungen leider nur über eine Kalenderwoche ausgegeben werden, mithin das Wochenende und Anschlußtage davor oder danach nicht ausnützen lassen. Es wäre zu wünschen, daß diese Bindung an die Kalenderwoche fallen gelassen wird.

Aus den Neuschöpfungen sollen noch die Sportkarten erwähnt werden, welche seit Mitte Mai bestehen und Gruppen von mindestens sechs Mitgliedern aus Vereinen, die dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, die Mitwirkung oder Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen bei einer Ermäßigung von 50 v. H. ermöglichen. — Die Kette der Fahrterleichterungen ist damit nicht abgeschlossen. Auf die Schulfahrten, Jugendfahrten, Berufsfahrten, Sonderzüge usw. soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Tatsache ist, daß die Reichsbahn heute mit einem Angebot an die Oeffentlichkeit tritt, das in seiner Auswahl und in Frei- und Großzügigkeit nicht leicht ein Seitenstück finden wird. W. R.

Luftschutz-Uebung bei der GEG

Alle Mitwirkenden waren mit Feuereifer bei der Sache

Bei der GEG war Luftschutzvollübung angesetzt worden. Eine Reihe von Zuschauern aus den Kreisen der Behörde, der Partei und der großen Mannheimer Betriebe hatten sich eingefunden. Die riesigen Klinkerbauten, bis zu zehn Geschossen des Silos hochragend, sind jedem Mannheimer bekannt. Sie liegen hübsch übersichtlich zusammengefaßt um einen Hof. Vorher besah man sich noch rasch die Teigwarenfabrik, um einen Eindruck von der inneren Ausstattung zu bekommen. Dann ging es los mit Sirenengeheul, Feuerwerk und Rauchentwicklung. Die passive Belegschaft — viele weißgekleidete Mädel dabei — hastet mit Ruhe und Ueberlegung in die Schutzräume hinunter. Die aktive Belegschaft aber faßt ihre Ausrüstungsgegenstände und versammelt sich auf den zugewiesenen Posten. Es ist alles wunderbar vorbereitet nach „Allgemeine Lage" und „Besondere Lage", die letztere also in dem Signal „Fliegeralarm" gipfelnd. Es gibt eine Entgiftungsanstalt. Außerhalb der Fabrik bei einem Wassersportverein ist die Kranken- und Verwundetensammelstelle.

Alsbald laufen die Meldungen von den Beobachtungsposten ein: „Feindliches Geschwader dreht in Richtung auf unser Werk ab". — „Zahlreiche Treffer auf Gebäude und Höfe. Außerordentlich starke Rauch- und Staubentwicklung". — „Hofflügel Makafe scheint zusammengestürzt zu sein." — Brandbomben haben das Dach durchschlagen und in der Malzkafferösterei gezündet." — „Wasserstandarmatur beschädigt." — Kampfstoffgeruch. — Oelige Flecken auf dem Pflaster. — Fernsprecher gestört. — Benzintank brennt. — Wasserleitung angeschlagen."

So ging es Schlag auf Schlag. Luftschutzleiter Hermann Hofmann, ein Mann, der die Ruhe weg hat, setzt seine Leute ein. Er hat Melder und Radfahrer zur Verfügung. Der Feuertrupp saust in vollem Tempo die Treppen hoch und löscht. Die Sanitäter gehen den Verwundeten nach. Die Werkpolizei sorgt für Ordnung und Absperrung. Die Gasspürer ziehen den Entgiftungstrupp nach sich. Brandwachen werden aufgestellt. Wo etwas entzwei gegangen ist, steht der Wiederherstellungs- und Störungstrupp und flickt die Leitungen. Das vergiftete Gelände wird ausgeflaggt, die dort Zusammengebrochenen werden weggeschafft. Man sieht: die Leute sind mit einem Rieseneifer dabei, etliche schnaufen tüchtig, kein Wunder, so oft ist das noch nicht geübt worden, und 6—7 Stockwerke Treppen herauf und herunter ist kein Pappenstiel. Aber hier steht die Ehre des Werks auf dem Spiel, hier soll etwas gezeigt werden. Die anderen Mannheimer Fabriken sollen etwas von uns lernen, und die Behörde soll ein zufriedenes Gesicht machen. Und weiter geht es, daß der Schweiß rinnt.

Endlich kommen die erlösenden Meldungen „Luftangriff auf Stadt hat aufgehört. Bombeneinschläge sind nicht mehr zu hören." — „Fliegeralarm zu Ende. — Luftgefahr vorbei." Es gibt noch Meldungen von den Truppführern, was alles eingesetzt und getan wurde, die passive Belegschaft kann wieder an die Arbeitsplätze, die Luftschutzler kommen heranmarschiert, machen stramm und können wegtreten. Die Schluß-Sirene heult. Die Zuschauer begeben sich zur „Manöverkritik" ins vorhin noch stark brennende Verwaltungsgebäude. Inzwischen hat man den Kaffee über dem Feuer gekocht.

Im großen Verhandlungssaal begrüßt Betriebsführer Flügge und übergibt die Verhandlung Uebungsleiter Karl Graf. Nachdem einer den Anfang gemacht hatte, meldeten sich doch noch eine Reihe von Herren zu Wort, dankten und lobten und wollten das eine und andere noch ergänzend wissen. Da sprachen Herr Roos von der Luftschutzberatung, der Ortsgruppenführer der Technischen Nothilfe, Geßner, Werkluftschutzleiter Schüttler, Standartenführer Ritter von Eberlein und noch viele andere. Man wollte die Sache mit dem Gasspüren genau erklärt haben, ob man die Gaskranken auch wirklich so anfassen dürfe, ob es auch einen stellvertretenden Luftschutzleiter gäbe usw. Alle waren sie übrigens des Lobes voll über die Ruhe und Tüchtigkeit des Sanitätstrupps, der die Leute verband und wegschaffte, daß es eine Freude war, und überhaupt, die Uebung klappte tadellos.

Nachdem man hierüber manches ernste und sachmännische Wort gewechselt, kam auch ein kleiner gemütlicher Schlußpunkt: Werkskamerad Jennewein hatte zur Ermunterung ein kleines Luftschutzgedicht auf Mannemerisch verfaßt. Im weiteren Verlauf fehlte es nicht an lustigen Anzapfungen der Truppführer und des Uebungsleiters Graf von der Hamburger Zentrale, „Wo de ganze Kram a'gericht." Auch die Beobachter, die sonst im Keller schaffen, durften sich jetzt freuen, weil sie heute die „höchste Stellung" einnehme' usw. Dadurch angeregt, erzählte nun Ritter von Eberlein noch einige lustige Gas-Anekdoten von der Front. Es gab viel Beifall für beide, den SA-Mann und den Standartenführer, und so kehrte man mit guter Laune vom Ernst der Uebung in den Alltag zurück. Dr. Hr.

Das „Apollo" wird abgerissen

Jeder Mannheimer kennt das Apollo-Theater in der Unterstadt, das einst eine blühende Varietébühne war, über die auch manche Operette ging. Künstler mit Weltruf traten im Apollo auf. Es sei nur an Otto Reutter, der vor dem Kriege regelmäßig nach Mannheim kam, an Rastelli, an Grock und an die vielen anderen „Sterne" am Varietéhimmel erinnert. In den Jahren nach dem Kriege ging der Besuch immer mehr zurück, so daß schließlich die regelmäßigen Vorstellungen eingestellt wurden. Viel daran war auch die Lage schuld. Nicht zu leugnen ist es, daß die einige Zeit bestehenden unerfreulichen, aber jetzt wieder bereinigten Verhältnisse, in der Unterstadt, mit der Abneigung in unmittelbarer Verbindung standen, das Theater zu besuchen. Verschiedentlich wurde der Versuch gemacht, das Apollo wieder in Schwung zu bringen, doch blieben alle Bemühungen erfolglos.

Unter den bestehenden Verhältnissen hatte es keinen wirtschaftlichen Sinn mehr, das Theater in seiner jetzigen Form bestehen zu lassen. Das Gebäude, das die Häuser G 6, 3 und 8 umfaßt und eine Fläche von 2717 Geviertmeter aufzuweisen hat, konnte anderen Zwecken nicht nutzbar gemacht werden und so entschloß man sich zum Niederreißen. Hinzu kam noch, daß gerade das G 6-Quadrat zu den Gevierten gehört, die wenige freie Hofflächen haben und daher einer Auflockerung unbedingt bedürfen. Der erste Bauabschnitt sieht nun das Niederreißen des „Apollos" und dreier weiterer Häuser vor. Auf dem gewonnenen Platz werden Häuser mit Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen errichtet, also Kleinwohnungen, an denen bei uns immer noch großer Bedarf herrscht und die auch in diesem Wohnviertel sehr gesucht sind. Selbstverständlich stattet man diese Wohnungen nach hygienischen Grundsätzen aus, versieht sie mit Bad und den Dingen, die bei Wohnungen erforderlich sind, an die man Ansprüche für Luft und Licht stellt. Die städtebaulichen Anordnungen werden genau eingehalten. Man errichtet nur Vordergebäude und stellt den Bewohnern ein sehr geräumiges Innengelände zur Verfügung. Durch Zurückrücken der Bauflucht in G 6 wird die Straße zwischen G 5 und G 6 sehr stark aufgelockert. Bauherrin ist die Städtische Sparkasse. Die Richtlinien wurden durch die Stadtverwaltung und das Hochbauamt gestellt, während der Entwurf, die Bauleitung und Bauführung in die Hände von Privatarchitekten gelegt wurden. —tt—

„Sensation in London" heißt ein neuer englischer Großfilm mit Jessie Matthews, der in diesen Tagen in Mannheim erstaufgeführt wird. Unser Bild zeigt eine Tanzszene aus dem Film.

** **Kirchliches.** Versetzt wurden: Religionslehrer Dr. Hans Bornhäuser von hier als Pfarrverwalter nach Maulburg im Wiesental, Vikar Helmut Müller aus Mosbach von Mannheim-Neckarau als Pfarrvikar zur selbständigen Versehung des Almenviertels, Pfarrkandidat L. Schmitt aus Großsachsen nach Mannheim-Neckarau. Vikar Wilhelm Schlesinger aus Karlsruhe von Mannheim-Käfertal nach Mannheim, Pfarrkandidat Fritz Adelmann aus Wertheim nach Mannheim-Käfertal, Vikar Albert Zeilinger aus Weinheim von Mannheim als Pfarrvikar nach Pforzheim-Brötzingen, Vikar Dr. Jörg Schneider aus Karlsruhe als Religionslehrer von Karlsruhe nach Mannheim, Vikar Fritz Stibler von Mannheim als Pfarrvikar nach Sachsenhausen, Pfarrkandidat Friedrich Bauer aus Adersbach an die Konkordienkirche in Mannheim, Pfarrkandidat Albert Hauck aus Achern von Flehingen an die Christuskirche in Mannheim, und Vikar Georg Dörsam aus Heidelberg von Mannheim als Pfarrverwalter nach Meißenheim. Als Nachfolger des von Ilvesheim nach Karlsruhe versetzten Vikars Hermann John aus Mannheim wurde Vikar Erwin Hoffmann aus Bruchsal von Neckarbischofsheim nach Ilvesheim versetzt.

ZUM PFINGSTFEST den Roeckl-Handschuh
D 1, 2 am Paradepl.
Bek. gute Qualität · Größte Auswahl · Alle Preislagen

** **Weil das Vorfahrtsrecht nicht eingeräumt wurde,** stieß gestern vormittag, wie der Polizeibericht mitteilt, auf der Kreuzung Umgehungsstraße und Kreisweg 3 in Käfertal ein Personenkraftwagen mit einem Kraftrad zusammen, wobei der Kraftradfahrer und ein Mitfahrer erhebliche Arm- und Beinverletzungen erlitten, während der Führer des Personenkraftwagens mit leichteren Schnittwunden davonkam.

Hinweis

Neue Ausstellung im Städtischen Schloßmuseum. Das Städtische Schloßmuseum zeigt in seinen Ausstellungsräumen eine neue kulturgeschichtliche Volksschau: Die deutsche Seele Bilder und Worte von Hans Thoma. In seinen Kalenderbildern hat Thoma uralten Phantasiebesitz unseres Volkes neu belebt und dabei Gestalten der Mythologie und Naturereignisse innig verknüpft. Es ist gewiß kein Zufall, daß der große Meister deutschen Wesens und deutscher Art in seinen Bildern und Schriften den Gang des Menschenlebens von der Geburt bis zum Tode hineingestellt hat in den Lauf des Jahres und der Zeiten. Mit welcher Innigkeit hat er das Spiel des Kindes, das Heim der Familie und die Liebe der Mutter geschildert; wie ergreifend sind seine Bilder der menschlichen Arbeit, wie schlicht seine Blätter von der Besinnlichkeit des Daseins. In den religiösen Darstellungen empfinden wir, wie der Mensch in Gott als den Begleiter des täglichen Lebens ruht und wie Göttliches, Heiliges und Menschliches beim Deutschen eng aneinandergrenzen. Sagenhafte Erscheinungen hat Thoma seinem Volke im Ton des nordischen Märchens erzählt. Die Stimmung, die den Deutschen beim Wandern und Schauen ergreift, hat kein Meister inniger auszudrücken vermocht. Zu dieser Schau hat ein Mannheimer Thoma-Freund Gemälde, Graphik und Handzeichnungen des Meisters in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, um seinen Volksgenossen eine besinnliche Stunde zu bereiten, eine Stunde der Einkehr in das Leben der deutschen Seele.

Die Ausstellung ist ab Donnerstag, 6. Juni, für den allgemeinen Besuch zugänglich. Pfingstsonntag bleibt das Museum geschlossen, Pfingstmontag sind die Besuchszeiten von 11—17 Uhr.

Die jungen Gemüse
gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze ganz besonders an Wohlgeschmack. Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI's Würze!

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Tragischer Ausgang einer Sängerfahrt

Lastwagen überschlägt sich — 8—10 Personen verletzt

* **Öfingen** (Amt Donaueschingen), 4. Juni. Der Gesangverein Möhringen (Baden) beteiligte sich am Sonntag an einem hiesigen Sängerfest. Als die Sänger abends mit einem Lastkraftwagen die Heimfahrt antraten, ereignete sich ein schweres Unglück. Der Kraftwagen fuhr in einer steilen Kehre die Böschung hinunter und überschlug sich. 8—10 Personen wurden in schwerverletztem Zustande nach Möhringen ins Krankenhaus eingeliefert.

Bodenseedampfer mit Radioempfang

* **Friedrichshafen,** 4. Juni. Bisher war ein Teil der deutschen Bodenseepersonenschiffe mit Rundfunkempfangs- und Wiedergabeanlagen ausgestattet. Zwischen den Anliegerstaaten Deutschland, Oesterreich und der Schweiz wurde nunmehr eine Vereinbarung getroffen, der zufolge der Einrichtung und dem Betrieb von Rundfunkanlagen auf den Schiffen der drei Länder und deren Benützung in den fremden Gewässern nichts mehr im Wege steht, ohne daß einer der drei Staaten die Benützung des Rundfunks der fremden Bodenseeschiffe im Hoheitsgebiet des anderen Landes von einer Genehmigung oder Gebührenerhebung durch dieses Land abhängig macht. Bedingung ist lediglich, daß die Rundfunkanlage auf den verschiedenen Bodenseeschiffen von dem Heimatstaat des betreffenden Schiffes genehmigt ist. Diese Vereinbarung der drei Bodenseestaaten ist deshalb besonders zu begrüßen, weil durch sie die beliebige und dauernde Mitführung von Rundfunkanlagen und damit die Unterhaltung der Fahrgäste vor allem auch während der Hauptreisezeit ermöglicht wird.

Mit dem Kraftrad in den Tod

* **Malsch,** 4. Juni. Am Sonntagvormittag ereignete sich an der Straßenkreuzung Rot — Malscher Bahnhof — Malsch ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein 20 Jahre alter lediger Schreiner aus Mingolsheim stieß beim Einbiegen in die Landstraße mit seinem Kraftrad mit einem Personenwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Kraftradfahrer sofort getötet wurde.

Neue Jugendherberge in Todtmoos

* **Todtmoos,** 4. Juni. Am Sonntag wurde durch den Leiter der Gebietsführerschule in Ettlingen, König, die Jugendherberge in Todtmoos eingeweiht. Die Besichtigung des neuen Heimes zeigte den Erschienenen einen Bau, wie ihn die wandernde Jeit braucht. Es ist Raum für 30 Betten und für 100 Notlager vorhanden. Eine gute Küche sorgt für Wanderer, die sich nicht selbst ihre Mahlzeit bereiten wollen.

Fußgänger durch Anfahren tödlich verletzt

* **Niederschmeien,** 4. Juni. Vergangenen Nacht ereignete sich hier ein tödlicher Verkehrsunfall. Der 28 Jahre alte Friedrich Vogel aus Rodalben, der auf der rechten Straßenseite durch das Dorf ging, wurde von einem ihn überholenden Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er im Pirmasenser Krankenhaus starb. Der Kraftfahrer konnte festgestellt werden. Es handelt sich um einen gewissen Koch aus Binningen.

□ **Weinheim,** 3. Juni. Das Hofgut Wanner in Muckenturm (Hettheriger Besitzer Gg. Wanner) ging durch Versteigerung zum Preise von 70 000 Mk. in den Besitz des Gutspächters Bierling aus Darmstadt über. — Das angrenzende Wirtschaftsgebäude erhielt Gg. Wanner i. Wtw. zum Preise von 12 700 Mark.

L. **Schwetzingen,** 4. Juni. In feierlicher Weise wurde Weihbischof Dr. Burger, der in den Jahren 1903/04 bereits als Kaplan in Schwetzingen tätig war, eingeholt und von Stadtpfarrer Geyer im Namen der kath. Kirchengemeinde begrüßt. Abends brachten die kath. Vereine und Verbände dem Gast ein Ständchen dar, dessen gesanglichen Part der Cäcilienverein übernommen hatte und bei dem Laier, Sprecher der Versammelten war. Am Sonntag wurden 630 Kinder von hier und Oftersheim gefirmt. — Das Spargelfest wurde mit einem Festbankett eingeleitet, bei dem Bürgermeister Dr. Stober die Ergebnisse der Reichssportwerbewoche mitteilte. Die große Staffel gewann der Sportverein in 4:12,4 Min., die 10-mal-100-Meter-Jugendstaffel das Realgymnasium in 2,05 Minuten. Beim Mannschaftsschießen um den Wanderpreis der Stadt Schwetzingen legte die Schützengesellschaft mit 577 Ringen. Schützenkönig der Stadt Schwetzingen wurde Ernst Ihm mit 193 Ringen. Bei den Jungschützen siegte Aug. Herb mit 91 Ringen.

=== **Heddesheim,** 4. Juni. Eine im hiesigen Ort allgemein beliebte Persönlichkeit, Hauptlehrer a. D. Brecht, durfte seinen 75. Geburtstag bei bestem Wohlbefinden begehen. Als Lehrer hat sich der Jubilar sehr bewährt, aber auch die Turnerei lag ihm sehr am Herzen. So gründete er den Turnerbund Germania. Auch dem evgl. Kirchenchor stand er viele Jahre vor. Ein Sohn des Jubilars wirkt in Weinheim als Pfarrer.

L. **Wiesloch,** 4. Juni. Vor einiger Zeit hatte sich das neunjährige Töchterchen Gisela des hiesigen Schlossers Wilhelm Wagner eine Verletzung am Bein zugezogen, die eine Blutvergiftung nach sich zog. Das Kind ist nunmehr im Heidelberger Krankenhaus an den Folgen der Blutvergiftung gestorben.

Regimentstag der 66er Feldartilleristen

D. **Lahr,** 4. Juni.

In der ehemaligen Garnisonsstadt Lahr trafen sich die Kameraden des 4. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 66 aus Anlaß des 35jährigen Bestehens des Regiments. In ein Meer von Fahnen und Flaggen war die Stadt getaucht. Ein großes Erlebnis für alle Teilnehmer bildete das Festbankett in den Zelten der Stadtparkwiese. Nach Begrüßungsworten des Kameraden Wehl von Lahr ließ Oberstleutnant a. D. Ernst Iffland in seiner Festrede die Geschichte des Regiments in Krieg und Frieden lebendig werden. Der Skagerrakschlacht gedachte im Namen der Lahrer Marinekameraden Kamerad Neubauer. Musikalische und turnerische Darbietungen und gemeinsame Gesänge rahmten die Ansprachen ein. Der große Zapfenstreich bildete den Abschluß des Banketts.

Der Festsonntag begann mit dem Wecken. Vor dem Feldgottesdienst wurden am Denkmal der Gefallenen von 1870/71 sowie am Ehrenmal der ehemaligen 66er am Ulrichsplatz Kränze niedergelegt. Beim protestantischen Feldgottesdienst sprach Pfarrer Seifert, beim katholischen Feldgottesdienst Pfarrer Schneider. Den ersten Höhepunkt erreichte der Regimentstag in der Totenehrung mit Kranzniederlegung am Lahrer Kriegerdenkmal auf dem Ehrenfriedhof. Tiefempfundene Weihe- und Gedenkworte sprach Pfarrer Seifert, ehemals Leutnant des Regiments. 834 Mann, (50 Offiziere und 284 Unteroffiziere und Mannschaften) starben auf dem Feld der Ehre. Eine Ankerniederlegung erfolgte durch Marinekamerad Neubauer. Durch Kamerad K. Meurer wurde ein Kranz am Denkmal der ehemaligen 110er am Bahnhofsplatz niedergelegt. Hierauf wurde das Mittagessen in den verschiedenen Lokalen der Stadt eingenommen. Wie in der Kriegs- und Vorkriegszeit saßen die einzelnen Batterien geschlossen beisammen.

Nicht enden wollte der Festzug, der sich am Nachmittag, von Sonnenschein begünstigt, durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festplatz bewegte. Voran ritten Feldartilleristen in Friedensuniform. Mit dem Festakt und der Standartenweihe in den Zelten der Festwiese erreichte der Kameradschaftstag seinen zweiten Höhepunkt. Oberbürgermeister Dr. Winter sprach den Willkommgruß der alten Garnison. Die Festrede hielt Ministerialdirektor Dr. Bader. In feierlicher Weise fand sodann durch Kamerad Wolters aus Lahr die Standartenweihe statt. Die Zelte und der schöne Festplatz waren mit Gästen überfüllt. Am Montag bildete ein großes Volks- und Kinderfest den Abschluß des 66er-Festes.

Aus der Geschichte sei erwähnt, daß das Regiment am 2. Oktober 1899 aus der 2. und 4. Abteilung des 2. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 30 gegründet wurde. Bis zur Fertigstellung der Kasernen bezog die 1. Abteilung zunächst die Garnison Neu-Breisach, Regimentsstab und 2. Abteilung verblieben vorläufig in Rastatt. 1902 rückten Regimentsstab und 2. Abteilung in die neuerbauten Kasernen ein. Ehe die 1. Abteilung die Lahrer Garnison beziehen konnte, erfolgte die Mobilmachung. Das Ruhmesblatt des Regiments nennt zahllose Schlachten und Gefechte. Erster Kommandant des Regiments war Generalleutnant Senden, letzter Oberstleutnant Beck.

Zusammenarbeit der Gaubeauftragten und Bürgermeister

* **Karlsruhe,** 4. Juni.

Die vom Gauleiter ernannten Gaubeauftragten für die Kreise, die 30 Kreisleiter und 2 Gauinspektoren, waren am Montag im Adolf-Hitler-Haus versammelt zur Entgegennahme der Richtlinien für ihre Arbeit. Der Leiter der Kommunalpolitischen Abteilung, Pg. Schindler, gab einen Einblick in die neue Gemeindeordnung, als deren wichtigstes Merkmal er die Einführung der vollen Führerverantwortlichkeit in den Gemeinden bezeichnete. Der Kreisleiter, der die Verhältnisse in den Gemeinden kenne, biete die beste Gewähr für die Verwirklichung dieses Zieles. Um die einheitliche Linie zu wahren, müssen in Zweifelsfällen alle Angelegenheiten von weittragender Bedeutung, die sich aus dem Wirkungskreis der Gaubeauftragten ergeben, dem Gauamt für Kommunalpolitik vorgelegt werden, damit der Gauleiter die letzte Entscheidung treffen kann.

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner umriß klar die Aufgaben der Gaubeauftragten, deren besondere Pflicht es sei, als Nationalsozialisten zu handeln und den führenden Einfluß der Partei in allen Fragen sicherzustellen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß überall dort, wo an der Spitze einer Gemeinde ein fähiger Nationalsozialist steht, gut und erfolgreich gearbeitet wird. Im Interesse der Zusammenarbeit sei ein gutes persönliches Einvernehmen der Gaubeauftragten mit den Bürgermeistern erforderlich. Die Kommunalpolitische Abteilung der Gauleitung werde jederzeit beratend und helfend zur Seite stehen. Als eine der nächsten großen Aufgaben erwähnte der Gauleiter die Inangriffnahme der Verkehrslachungs- und Saarmaßnahmen in den Gemeinden, um dadurch die Lasten für die Gemeindebürger zu erleichtern.

Weihe des Erinnerungsmals für Lina Sommer

* **Karlsruhe,** 5. Juni.

Der verstorbenen pfälzischen Dichterin Lina Sommer wurde in der südlichen Hilda-Promenade ein Erinnerungsmal errichtet in Gestalt einer Bronzebüste. Zur Enthüllung am Sonntag fanden sich die Karlsruher Verehrer und Freunde der Dichterin sehr zahlreich ein. Außerdem sah man viele Gäste aus der Pfalz. Auch die Stadtverwaltung war offiziell vertreten.

Nach dem Opferlied von Beethoven, vorgetragen von der Kreiskapelle der NSDAP und einem Vorspruch, den der Verfasser, Hofschauspieler a. D. August Heinrich, Heilbronn, selbst vortrug, ergriff Oberbürgermeister Jäger das Wort zu einer Ansprache, in der er Leben und Wirken Lina Sommers gebührend würdigte und darauf hinwies, daß sie sich mit der badischen Landeshauptstadt eng verbunden fühlte, was besonders darin zum Ausdruck kam, daß sie die badischen Heimattage stark förderte. Es folgten Kranzniederlegungen seitens der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins, des Pfälzerwaldvereins, des Schwarzwaldvereins, des Vereins der Rheinpfälzer und der Künstler-Scheffel-Ecke Singen a. H. Dann lauschte man dem Vortrag Sommerscher Gedichte sowie den Darbietungen des Männerchors Jockgrim, der mit Vertonungen Sommerscher Gedichte aufwartete. Mit dem Huldigungsmarsch von Grieg und dem Gesang der nationalen Lieder fand die stimmungsvolle Feier ihren Abschluß.

Schützenfest in Pforzheim

* **Pforzheim,** 4. Juni. Ueber Wochenende und Sonntag wurde in Pforzheim das 22. Hauptschießen der badischen Zimmerstutzenschützen im Deutschen Schützenbund eröffnet, das bis Pfingstmontag dauert. Während des Schützenlebens herrscht auf dem Meßplatz lebhafter Betrieb; auch ein Vergnügungspark ist dabei. Den Höhepunkt des Schießens bilden über Pfingsten ein Festtag der Schützen, sowie ein Länderkampf zwischen Baden und Württemberg.

Achtung! Grenze!

* **Forbach,** 4. Juni. In der Nähe des Tassnerhofes wurden von Zöllnern etwa 20 junge Deutsche beim Ueberschreiten der Grenze angehalten. Etwa 12 konnten noch rechtzeitig über die Grenze zurück, während die übrigen der Gerde Mobile gebracht wurden. Da sich ihre Behauptungen, aus Versehen und Unkenntnis des genauen Grenzverlaufes bei einem Ausflug französisches Gebiet betreten zu haben, als richtig erwiesen, auch die Papiere sonst in Ordnung waren, wurden die jungen Leute am nächsten Morgen wieder freigelassen.

Eine aufregende Beerdigung

□ **Michelstadt** i. Odw., 4. Juni. Während am Himmelfahrtstag ein Leichenzug sich nach dem Friedhof bewegte, überzogen heftige Gewitter unser Städtchen. Kurz vor dem Eingang in den Friedhof wurden plötzlich durch Blitzschlag 2 Frauen und 2 Männer mitten aus dem Leichenzug heraus zu Boden geworfen. Außer kleinen Verletzungen ist größerer Körperschaden nicht entstanden.

Ein Karlsruher Forscher von Afrika zurück

* **Karlsruhe,** 4. Juni. Dr. Hans Himmelheber, der bekannte Karlsruher Ethnograph, ist von seiner zweiten Forschungsreise in das Hinterland der Elfenbeinküste in Westafrika zurückgekehrt. Er hat dem Oberbürgermeister über die Ergebnisse seiner Reise berichtet.

Im Steinbruch tödlich verunglückt

eh. **Neckarbischofsheim,** 4. Juni. Im Steinbruch des hiesigen Kalkwerkes wurde der 26jährige verheiratete Albert Dolch durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Zwar konnte er noch lebend von seinen Arbeitskameraden geborgen werden, doch waren seine Verletzungen so schwer, daß er im Bezirkskrankenhaus starb. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

M **Plankstadt,** 4. Juni. Herr Friedrich Mack, Sohn des Schmiedemeisters Gg. Mack, Hauptstraße, hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Mannheim die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk mit gutem Erfolg bestanden. — Der hiesige NSG 1927 veranstaltete auf seinem Schießstand ein Werbe- und Preisschießen. Folgende Schützen konnten Preise erringen: Hermann Zimmer, Philipp Gaa, Hermann Grimm, Fritz Roth und Heinrich Welge mit je 35 Ringen; Heinrich Staudt, Josef Berger, Hermann Gund (Jungschütze) mit je 34 Ringen; Oskar Seßler, Jakob Hahn, Georg Weier, Christian Engelhardt mit je 33 Ringen; Fritz Saam, Hugo Berger, Adam Schardt, Jakob Ochs, Willy Seßler, Ludwig Huber, Jakob Schuhmacher mit je 32 Ringen; Karl Seitz, Heinz Langlotz (Jungschütze), Friedrich Büchel, Jakob Rühle, Gustav Emmert mit je 31 Ringen; Heinrich Ochs, Hch. Wetzel, G. Maurer (Jungschütze) mit je 30 Ringen.

* **Buchen,** 4. Juni. In Walldhausen geriet das vierjährige Bübchen des Postagenten Weber auf der Straße vor dem elterlichen Anwesen unter ein aus Richtung Mosbach kommendes Kraftrad. Das Kind, das einen Schädelbruch erlitt, wurde in das Krankenhaus nach Buchen gebracht.

Aus der Pfalz

600 Jahre Kirche zu Hainfeldt

* **Landau,** 4. Juni. Vor 600 Jahren wurde zum erstenmal die Kirche zu St. Jakob des schönen und durch seine bodenständigen Kunstwerke bekannten Weindorfes Hainfeld an der Oberhardt erwähnt. Der älteste Teil des schönen, das Ortsbild malerisch beherrschenden Bauwerkes ist der Turm aus der Zeit um 1300. In seinem Untergeschoß, dem ehemaligen Chor, sind schöne spätgotische Wandmalereien des 14. Jahrhunderts erhalten. Der barocke Umbau der Kirche im Jahre 1718 fügte den spätgotischen Chor der Zeit um 1500 wirkungsvoll dem Langhausbau an. Das köstlichste an der Hainfelder Kirche sind die vollkommen einheitliche Altarausstattung der Zeit um 1720 im Stile eines reichen Barock und der schöne spätgotische Taufstein des frühen 16. Jahrhunderts. Als heimatliches Kunstdenkmal und als eine der schönsten und stimmungsvollsten Dorfkirchen der Pfalz verdient der schöne Bau mit seinem reichen Bestand an alter Kunst die Beachtung aller Kunstfreunde.

Hambach will nicht zu Neustadt

Gegen eine Eingemeindung

* **Hambach,** 5. Juni. In einer Bürgerversammlung wurde zur Frage der Eingemeindung Hambachs nach Neustadt a. d. H. Stellung genommen. Bürgermeister Fillibeck hielt ein längeres Referat, in dem er eingehend die Gründe darlegte, die für die weitere Beibehaltung der Selbständigkeit der Gemeinde Hambach sprechen. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Ortsoberhaupt einhellig zu. Gemeinderat und Ortsgruppenleiter Führer unterstrich die Darlegungen des Bürgermeisters und wies darauf hin, daß eine Eingemeindung nur stattfinden dürfe, wenn sie den Interessen und dem Wohl beider Gemeinden diene, was aber hier nicht der Fall sei.

Eheringe u. Geschenke
C. HEISLER JUWELIER
Nirgends billiger, schöner, reichhaltiger — B 1, 4

Radfahrer vom Zug getötet

* **Ludwigshafen a. Rh.,** 4. Juni. Am 1. Juni, gegen 13,15 Uhr, wurde auf dem Bahnübergang Nord zwischen Speyer-Rheinbahnhof und Speyer-Hauptbahnhof der nach Speyer fahrende 69 Jahre alte Radfahrer Jakob Altmann, wohnhaft in Otterstadt, durch Zug 1042 angefahren und am Kopf stark verletzt. Altmann, der nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag, hatte die am Bahnübergang befindliche Warnlichtanlage nicht beachtet und anscheinend infolge seiner Schwerhörigkeit auch die Achtungssignale des Lokomotivführers überhört.

Gefährlicher weiblicher Opferstockräuber

* **Schifferstadt,** 4. Juni. Anfang Mai wurde bei dem Versuch, in der Pfarrkirche zu Offenbach bei Landau den Opferstock zu erbrechen, die 20jährige Elise Knab aus Hanhofen bei Landau festgenommen und in das Landauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um die gleiche Person, die im Frühjahr auch in der Albersweiler Kirche und in der Landauer Marienkirche einen Opferstock beraubt hat. Nun hat sie ein Geständnis abgelegt, wonach sie auch den Opferstockdiebstahl in der Pfarrkirche zu Schifferstadt ausgeführt hat.

---

* **Frankenthal,** 4. Juni. Gestern früh fuhr der ein Sonderzug ab, der 500 Ferienkinder aus Frankenthal und Umgebung zur Erholung nach Hannover brachte.

* **Landau,** 4. Juni. In einem Sonderzug fuhren, betreut von der NS-Volkswohlfahrt, rund 500 Kinder aus Landau, Bergzabern, Annweiler usw. zu einer sechswöchigen Erholung nach Hannover und Braunschweig.

* **Elmstein,** 4. Juni. Der 50 Jahre alte Hilfsarbeiter Friedrich Müller von Appenthal war dieser Tage eine Treppe heruntergefallen und hatte sich schwere Kopfverletzungen zugezogen, über die besonders zu beachten. Der Bedauernswerte mußte schließlich ins Krankenhaus „Hetzelstift" gebracht werden, wo er seinen Verletzungen erlag.

* **Wallhalben,** 4. Juni. Der etwa 20jährige Sohn Walter des Landwirts Ludwig Schneider, Kronsmühle, wurde im Walde erhängt aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich außerdem mit dem Jagdgewehr seines Vaters einen Schuß in den Mund beigebracht. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Jacob Kasper †

dr. **Bingen,** 4. Juni. An den Folgen eines Schlaganfalles verschied in der letzten Nacht der Gründer und Seniorchef der Sektkellerei Scharlachberg in Bingen, Jacob Kasper. Am 2. April feierte er noch in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Er stammte aus einer alten rheinischen Weinbaufamilie und war in Perscheid bei Obermosel geboren. 1894 gründete er in Bingen die Firma J. Kasper & Co. und bald darauf die Sektkellerei Scharlachberg GmbH. Es ist ihm nicht zuletzt, bis er den Beweis erbracht hatte, daß auch einheimischen Rieslingweinen ein wertvoller Sekt erzeugt werden kann. Er wandte sich damit gegen die vielfach bestandenen Vorstellungen, daß nur gute Schaumweine aus französischen Weinen herstellen könne. Meister Kasper, wie man ihn nannte, war der Typ eines deutschen Arbeitspioniers.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft

Nachdem sich Schalke 04 gegen VfL Chemnitz mit 3:2 und der VfB Stuttgart mit 4:2 gegen VfL Benrath in den beiden Vorschlußrundenspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft durchgesetzt haben, findet das Endspiel nun in Köln am Sonntag, dem 16. Juni, statt. Das Spiel, das um 16 Uhr beginnt, wird in der ausgebauten Stätte des Länderspiels gegen Spanien, dem Kölner Rheinstadion, ausgetragen, das mit seinen 75 000 Zuschauerplätzen wohl ausverkauft sein wird.

Alle Bestellungen von Eintrittskarten zum Endspiel sind nur an die Stadionverwaltung der Stadt Köln, Köln-Müngersdorf, zu richten. Eine Bevorzugung von Anforderungen der Vereine des Deutschen Fußball-Bundes ist mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Alle Bestellungen werden der Reihe der Eingänge nach erledigt. Telephonische Kartenbestellungen werden nicht angenommen. Die angeforderten Karten werden durch Nachnahme, die nur einmal vorgezeigt wird, zugesandt.

Für Köln findet der Kartenvorverkauf für das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gelegentlich des Handballrepräsentativspiels zwischen dem Gau 11 und dem ... am Pfingstsonntagnachmittag an den Kassen des Kölner Stadions statt. Jeder Besucher dieses Spiels hat bei der Lösung der Eintrittskarte zu diesem Spiel die Möglichkeit des Kaufs einer Eintrittskarte für das Endspiel.

Diese Maßnahme wurde getroffen, um den vielen Tausenden, die allsonntäglich die Fußballplätze Kölns besuchen, die Sicherheit zu geben, diesmal zu einer Eintrittskarte für das Endspiel zu kommen. Vor dem Repräsentativspiel der beiden Gaumannschaften kommt voraussichtlich noch ein Spiel einer Kölner Städtemannschaft gegen die Mannschaft des Kreuzers Köln zum Austrag.

Die Eintrittspreise für das Endspiel sind:

Haupttribüne	5.— M	+ 0.50	Sportgroschen	= 5.50 M
Gegentribüne	4.30 M	+ 0.20	"	= 4.50 M
Tribüne B Mitte	2.80 M	+ 0.20	"	= 3.— M
Innenraum Mitte	2.80 M	+ 0.20	"	= 3.— M
Tribüne Kurve	2.— M	+ 0.10	"	= 2.10 M
Innenraum Kurve	1.90 M	+ 0.10	"	= 2.— M
Stehplatz Mitte	1.50 M	+ 0.10	"	= 1.60 M
Stehplatz Kurve	0.90 M	+ 0.05	"	= 0.95 M

Neuer Fußball-Zweifrontenkampf

Die neue Spielzeit eröffnet der Deutsche Fußball-Bund am 18. August in München mit dem sechsten Länderkampf gegen Finnland. Für den gleichen Tag ist nun ein zweites Ländertreffen abgeschlossen worden, und zwar gegen Luxemburg. Das Spiel gegen Luxemburg ist erst das zweite seiner Art. Die erste Begegnung fand im Rahmen der Ausscheidungskämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft statt und wurde von der deutschen Mannschaft am 11. März 1934 hoch mit 9:1 Toren gewonnen.

FC Phönix Ludwigshafen — SV Waldhof im Stadion

Die beiden Mannschaften stehen sich am Pfingstsamstag (8. Juni) in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Im gegenseitigen Einvernehmen beider Vereine wurde als Austragungsort das Mannheimer Stadion festgelegt, wo das Spiel nachmittags zum Austrag kommt. Vorher spielen die 1. Schülermannschaften beider Vereine.

Handball Baden-Mitte im September

Das ursprünglich zum 2. Juni vereinbarte Handball-Gauspiel zwischen Baden und Mitte wird nun erst zu Beginn der neuen Spielzeit, und zwar am 8. September, in Mannheim stattfinden.

Das Treffen zwischen Württemberg und Baden bleibt wie vorgesehen für den 23. Juni bestehen. Austragungsort ist Göppingen.

Neue Meldungen für Wimbledon

Die Meldungen für die All-England-Tennismeisterschaften auf den Grasplätzen von Wimbledon sind aus allen Teilen der Welt so zahlreich eingegangen, daß es den Veranstaltern noch nicht möglich war, die vollständige Liste zu veröffentlichen. Australien und Südafrika melden vollzählig ihre schon in Europa weilenden Davispokalspieler wie Jack Crawford, Vivian MacGrath und Adrian Quist sowie N. G. Farquharson, W. Musgrove, J. Hendrie und E. Muir. Die Tschechoslowakei ist durch Roderich Menzel und Caska vertreten. Belgien nannte Lacroix/de Borman für das Männerdoppel, ferner Mentenmeester-Sigart/Lacroix und Nelly Adamson/de Borman für das gemischte Doppel. Die Einzelspiele bestreiten Lacroix und Nayaert sowie die Frauen Adamson und Mentenmeester-Sigart.

Das 6. olympische Fußball-Turnier

Wenn im Olympiaprogramm von 1936 nach der Unterbrechung bei den letzten Olympischen Spielen in Los Angeles, auch der Fußballsport wieder zu finden ist, so ist es das sechste Mal, daß im Rahmen der Olympischen Spiele Fußballkämpfe zur Durchführung kommen. 1908 begannend, haben mit Ausnahme der 1916 überhaupt ausgefallenen Olympischen Spiele und von 1932, wo die FIFA ihre Beteiligung an den Kämpfen ablehnte, alle vier Jahre um die Fußballmannschaften der Länder um den olympischen Sieg gestritten. Bei jeder Olympiade erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer, und es ist interessant, die Entwicklung der Fußballkämpfe gewissermaßen aus dem Blickfeld heraus in den 28 Jahren seit ihrer ersten Durchführung zu verfolgen.

1896, als die Olympischen Spiele wiedererweckt wurden und in Athen zur Durchführung kamen, fehlte der noch verhältnismäßig junge Fußballsport. Erst bei den Olympischen Spielen 1908 in London, also den IV. Olympischen Spielen, war er beteiligt, und 8 Mannschaften bewarben sich um die Goldmedaille. Dabei stellte Frankreich 2 Mannschaften (A und B), Ungarn und Böhmen schieden aber ohne Kampf aus, so daß überhaupt nur 5 Spiele zur Durchführung kamen. In diesen 5 Begegnungen wurden 52 Tore erzielt, ein Zeichen für die Ungleichheit der Gegner und den noch geringen sportlichen Wert dieser Kämpfe. Dänemark schlug die beiden französischen Mannschaften, in der Vorrunde Frankreich B mit 9:0 und in der Zwischenrunde Frankreich A mit 17:1. Sieger blieb England, das Schweden 12:1 und Holland 4:0 geschlagen hatte und im Schlußspiel gegen Dänemark mit 2:0 den ersten Platz belegte.

Auch 1912 bei den V. Olympischen Fußballkämpfen in Stockholm machten England und Dänemark das Ende unter sich aus. Elf Nationen hatten gemeldet: Deutschland, Dänemark, England, Finnland, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Rußland, Schweden und Ungarn. Durch eine 1:5-Niederlage gegen Oesterreich schied Deutschland bereits in der Vorrunde aus, wobei es allerdings das Unglück hatte, schon in der ersten Spielhälfte den Torwart Weber durch Verletzung zu verlieren. Da die Reihe der zwei kompletten Mannschaften angetreten war, spielte in der Trostrunde die zweite Elf gegen Rußland und errang mit 16:0 den höchsten Sieg dieser Olympiade. In der Trostrunden-Entscheidung blieb aber Ungarn 3:0 Sieger. Olympiasieger wurde England durch einen 4:2-Sieg über Dänemark.

1916 verhinderte der Krieg die Durchführung, und so fanden die nächsten Spiele 1920 in Antwerpen — ohne die Mittelmächte — statt. Die Zahl der teilnehmenden Nationen stieg auf 15: Aegypten, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien und Tschechoslowakei. Aegypten, das von Norwegen 1:3 überraschend geschlagene England, die Schweiz, die wegen des Boykotts der Mittelmächte garnicht erst antrat, Griechenland, Jugoslawien, Luxemburg und Dänemark schieden bereits in der Vorrunde aus. In der Zwischenrunde blieben Frankreich mit 3:1 gegen Italien, Tschechoslowakei, Holland und Belgien siegreich, und mit einem 4:1-Sieg über Frankreich bzw. einem 3:1-Erfolg über Holland qualifizierten sich die Tschechoslowakei und Belgien für das Endspiel, das mit einem riesigen Skandal endete und beim Stande 2:0 für Belgien von den Tschechen abgebrochen wurde, weil sie mit den Entscheidungen des englischen Schiedsrichters nicht einverstanden waren. So wenig sportlich wie Vorarbeiten und Beginn war also auch das Ende.

1924 in Paris waren 22 Nationen vertreten, Deutschland wieder nicht eingeladen. Darum lehnte auch Oesterreich eine Beteiligung ab. Zum ersten Male erschienen Fußballer von Uebersee: Uruguay, das dann auch Olympiasieger wurde. Die Erfolge dieser bis dahin wenig bekannten Fußballkünstler waren imponierend: 7:0 gegen Jugoslawien, 3:0 gegen Amerika, 5:1 gegen Frankreich, 2:1 gegen Holland. Auch die Schweiz schlug sich gut, unterlag aber im Endspiel gegen Uruguay 0:3. Die größte Ueberraschung war die 0:3-Niederlage der Ungarn in der Vorrunde gegen Aegypten, das dann allerdings von den Schweden mit 5:0 ausgeschaltet wurde.

Wie schon 1924, so fehlte auch 1928 beim bisher letzten Olympiaturnier England. Dafür war mit Argentinien eine zweite südamerikanische Mannschaft vertreten. Auch sie stellte in Amsterdam ein überlegenes Fußballspiel unter Beweis. In der Entscheidung trafen sich Uruguay und Argentinien; das erste Spiel blieb trotz Verlängerung 1:1, das zweite gewann Uruguay 2:1. Unter den teilnehmenden 17 Nationen gab es auch schwache Mannschaften. Die Schweiz war in der Vorrunde von Deutschland 4:0 ausgeschaltet worden, in der Zwischenrunde unterlag Deutschland in einem harten Kampf gegen Uruguay 1:4.

Für das nächste, VI. olympische Fußballturnier im Rahmen der XI. Olympischen Spiele vom 1.—16. August nächsten Jahres in Berlin steht nun die Zahl der teilnehmenden Fußballmannschaften noch nicht fest, wohl aber die Durchführung des Programms im einzelnen. Jede Nation kann eine Mannschaft von 11 Spielern und 11 Ersatzleuten nennen. Die Gegner werden durch das Los gezogen. Die Kämpfe finden in Vor- und Zwischenrunden auf Berliner Vereinsplätzen, die Schlußrunden im Olympiastadion statt. Die erste Runde beginnt am Montag, 3. August, mit vier Ausscheidungsspielen. Je nach der Zahl der teilnehmenden Mannschaften werden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag weitere Begegnungen der ersten Runde durchgeführt. Am Freitag, 7. August, beginnt die zweite Runde, die am Samstag, 8. August, zu Ende geführt wird. Die Vorschlußrunde kommt am Montag, 10. August, zum Austrag. Am Donnerstag findet das Entscheidungsspiel um den dritten Platz statt, während das Schlußspiel auf Samstag, 15. August, gelegt wird.

Wie werden die Spiele nun verlaufen? Deutschland hat starke Hoffnungen, an die letzten hohen Erfolge anzuknüpfen, und wird einen starken Bewerber um den Titel eines olympischen Fußballmeisters abgeben. Aber noch ist alles offen. Erst müssen einmal die Einladungen hinausgehen und die Teilnehmer feststehen, bevor sich die Aussichten der einzelnen Nationen bewerten lassen. Hoffen wir bis dahin, daß sich der Fußballsport nicht die ausgezeichnete Möglichkeit, im Rahmen des Olympiaprogramms zu werben, entgehen läßt.

Auslandmeldungen zur Henley-Regatta

Die 97. Royal-Henley-Ruderregatta, die vom 3.—6. Juli auf der Themse veranstaltet wird, hat wieder eine starke ausländische Beteiligung erhalten. Zahlenmäßig am stärksten ist die Schweiz vertreten, die für das Einer-Rennen um die „Diamond-Sculls" die Züricher Ernst Rufli und Eugen Studach meldete und außerdem im Großen Achter um den Grand-Challenge-Pokal und im Vierer o. St. um den Stewards-Pokal durch den Züricher Ruder-Club vertreten sein wird. Das Einer-Rennen werden außer den beiden englischen Skullern noch der Brasilianer E. C. Braune, der Tscheche J. Zavrel und der Pole R. W. Verey bestreiten. Im Themse-Achter startet die amerikanische Studentenmannschaft der Tabor-Universität. Deutschland wird in diesem Jahre an der Henley-Regatta nicht beteiligt sein.

Ladoumègue — Purje — Petkiewicz

Drei Berufsläufer treffen sich in Kattowitz

Die früheren Weltrekordläufer Ladoumègue (Frankreich), Purje (Finnland) und Petkiewicz (Polen) sollen am 16. Juni in Kattowitz in einem Lauf über 3000 Meter zusammentreffen. Das wäre an sich nicht weiter verwunderlich, aber es überrascht, daß als Veranstalter der Polnische Leichtathletik-Verband verantwortlich zeichnet, obwohl die drei genannten Athleten wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vom Internationalen Leichtathletik-Verband zu Berufsläufern erklärt worden sind und bislang ein Amateur-Verband eigentlich mit ihnen nichts mehr zu tun haben sollte.

Nach der Reichs-Sportwerbewoche

Werbewarte an die Front

Die Reichswerbewoche für Turnen und Sport, dieser Großangriff auf alle diejenigen, die noch nicht gemerkt haben, was für ein Segen ein gesunder und kräftiger Körper ist, ist vorüber, nun heißt es — Werbewarte an die Front! Das mag manchem als ein Widersinn erscheinen, denn die Werbewarte waren ja wochenlang aufs äußerste in ihre Arbeit eingespannt. Und doch ist es richtig! Soll die im ganzen Reich durchgeführte Werbeaktion wirklich von bleibendem Erfolg sein, dann gilt es, durch Kleinarbeit zu sichern und zu erhalten, was durch die große Werbetrommel der Gemeinschaft der Leibesübungen Treibenden zugeführt worden ist oder sich wenigstens mit dem Gedanken dazu auf Grund der Generalwerbung beschäftigt. Für diese — und das wird die Mehrzahl sein —, die innerlich nicht abgeneigt sind, an einem Kursus von Kraft durch Freude teilzunehmen oder einem Verein des Reichsbundes für Leibesübungen beizutreten, die aber noch nicht den letzten Schritt dazu tun und, wenn man diesem Entschluß nicht nachhilft, ihn wahrscheinlich garnicht ausführen, müssen endgültig gewonnen werden. Das ist in erster Linie Sache der Vereins-Werbewarte und der Vereine selbst.

Wie oft kommt es noch vor — wenn nicht gar, daß ein Verein überhaupt keinen Werbewart hat, — daß man für diesen wichtigen Posten irgend jemand nimmt, der sich nach vielem Drängen endlich dazu bereit findet oder der gar keine besondere Eignung dazu hat. Ähnlich ist es ja mit dem Posten des Pressewarts, dessen Tätigkeit auf gleichem Gebiet liegt und u. U. sich überhaupt mit dem Amt des Werbewarts verbinden läßt. Man merkt es Vereinsveranstaltungen sehr bald an, ob sie sorgfältig vorbereitet und durchgeführt worden sind, und ob, wenn dies der Fall ist, der Verein die Werbung durch eine solche Veranstaltung richtig auszunutzen versteht. Viele Vereine wissen nicht einmal, an wen sie sich eigentlich mit ihrer Werbung halten sollen, und daß die Einstellung darauf in erster Linie für die Programm-Gestaltung maßgeblich ist. Will man die Jugend gewinnen, muß man sich natürlich an diese, an die Schule und, was nur allzuoft vergessen wird, an die Eltern wenden. Ganz anders muß eine Veranstaltung aufgezogen werden, wenn man neue weibliche Mitglieder gewinnen will, während der Wettkampf sich naturgemäß als günstigste Werbeform für alle diejenigen eignet, die selbst in die Reihe der aktiven Kämpfer eintreten sollen. Bei allem aber, was man tut, bedenke man das eine: außer der technisch einwandfreien Ausgestaltung von Vorführungen ist das Wichtigste der innere Geist, der das Ganze tragen muß; er ist der beste Künder und Werber zugleich.

Heinrich v. Treitschke zu Turnern

Zur 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Koburg darf an eine Rede erinnert werden, die der berühmte Geschichtsforscher Heinrich v. Treitschke in den ersten Gründungsjahren der DT vor Turnern hielt. Man hat oft gesagt, mit Schützen-, Turn- und Sängerfesten käme man nicht zu politischer Neugestaltung. Nun, mit diesen gewaltigen deutschen Volksfesten wurde in einer Zeit, da es noch kein Deutsches Reich gab, die größte Vorarbeit für die politischen Handlungen deutscher Staatsmänner geleistet. Heinrich von Treitschke erkannte das. Im folgenden geben wir in kurzen Abrissen seine Ausführungen wieder:

„Dies große nationale Fest, das Deutsche von jeder Meinung friedlich vereinigt, ist nicht die Stätte, über die Pläne der politischen Parteien zu reden. Doch auch diese Feier kann und soll die Wege bahnen für unsere politische Arbeit. „Saaten des Wohlwollens auszustreuen für künftige Zeiten", das schien den alten Griechen die Absicht der volkstümlichen Feste und Wettkämpfe, das gelte auch uns als ihr edelster Zweck. Für Millionen unseres Blutes ist der Name „deutsche Einheit" nur ein großes, wohltönendes Wort, nicht eine begeisterte Ueberzeugung, die jeden Einfluß des Mannes durchdringt und heiligt. So gehet denn hin, ihr unsere lieben Gäste, und verkündet daheim, was ihr hier geschaut. Verkündet, wie ihr im bewegten Austausch der Gedanken und Gefühle, in der Uebung der gemeinsamen deutschen Turnkunst empfunden und im tiefsten Herzen erlebt habt, daß wir zueinander gehören, daß wir ein Fleisch und ein Blut. Erzählt, wie der Mann aus dem Norden dem Manne aus dem Süden das Wort von den Lippen nahm, und wenn ihr nicht wißt, ob die Wirte oder die Gäste, ob die Schwaben oder die Niedersachsen das meiste getan für die Freude dieses Festes, so gedenket: das ist ein Bild der deutschen Geschichte.

Wo der Staat noch zaudert, ein notwendiges Gesetz zu geben, wo er die Ehre der allgemeinen Wehrpflicht dem Volke vorenthält, da treten freiwillig die Männer zusammen, da scharen sich die Schützen und unsere fröhliche Turnerschaft, der wir dies reiche Fest verdanken, und lehren der Jugend die ersten Tugenden des Kriegers, Mannszucht und die Herrschaft über den gestählten Arm und festen Mut, das Vaterland zu schirmen mit dem eigenen Leibe, und legen alle den Grund zu einer neuen Wehrverfassung in der Zukunft ... Seit Jahrhunderten haben unsere Stämme im Wetteifer gewirkt für die Herrlichkeit unseres Volkes, und kein Weiser hat ergründet, welcher Stamm das Größte gab, welcher das Größte empfing. So verbannet sie denn für immer, jene schnöde Scheelsucht, welche mäkelt an dem unbezweifelten Ruhme edler deutscher Stämme ... Nein, diese blühende Jugend- und Männerkraft, die sich prächtig zusammenfand in unserer gastlichen Stadt, ein erhebendes Bild von dem Adel und der Stärke unseres Volkes, sie wird das Werk unserer Väter nicht zu schanden werden lassen. Sie wird helfen, es zu vollenden. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Geschicke dieses großen Landes bestimmte. Auch der Geringste unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unserer politischen Erziehung, auch der Geringste ladet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig versagt.

Deutsche, geliebte Landsleute! Ihr, die ihr wohnet, wo die Türme von Lübeck und die weißen Hallen von Arkona dem heimwärtssegelnden deutschen Seemanne die Nähe seines Landes künden, und ihr Männer, die ihr daheim seid, wo die Schweizer Alpen sich spiegeln in dem Schwäbischen Meere, und ihr, deren Wiege stand, wo die grüne Pfalz aus dem Rheine steigt und in der Neujahrsnacht des großen Krieges Vater Blücher den deutschen Strom überschritt! Ihr alle, wes Stammes, wes Gaues ihr seid, stimmet ein in den Ruf: „Es lebe Deutschland!"

Großes Pfingst-Radrennen

Tertilte—Schmidt starten dieses Jahr erstmals in Mannheim

Am Pfingstmontag, 10. Juni 1935, nachmittags veranstaltet die Radsportabteilung des MFC „Phönix" auf ihrer Radrennbahn ein großes Radrennen. Für alle Radsportfreunde steht eine besondere Ueberraschung bevor: Tertilte—Schmidt werden dieses Jahr erstmals auf der „Phönix-Rennbahn" fahren. Ferner wird eine ganz erstklassige Auslese deutscher Amateure sich Kämpfe liefern, wie sie nur selten zu sehen sind. Nachstehend seien kurz einige der verpflichteten Fahrer genannt: Tertilte—Schmidt-Dortmund; Nolden, Hansen-Krefeld, Weimer, Mühr, Kimmig, Herrmann, Wanner-Stuttgart, Münster-Berlin, Schneider-Dortmund, Scherer-Kehl, Fruhböse-Kaiserslautern, Denzer und die 3 Brüder Walther-Wiesbaden usw., selbstverständlich werden auch Mannheims beste Fahrer vertreten sein.

Eröffnet wird das Programm mit einem Fliegerfahren über 1000 Meter. Bei der großen Besetzung kann man jetzt noch nicht sagen, wer am Pfingstmontag der Schnellste sein wird. Nach dem folgenden Jugendfahren bringt ein beziehungsreiches Altersfahren, bei welchem u. a. auch die einstmals sehr bekannten Mannheimer Radfahrer wie: Meixner, Kaufmann K., Jochim usw. starten werden. Ebenfalls beziehungsreich ist das darauffolgende Punktefahren über 30 Runden.

Anschließend wird das Rennen gefahren, das Mannheims Radsportfreunde auf das Neue begeistern wird, das Mannschaftsfahren über 200 Runden. Um den Sieg wird sich ein harter Kampf zwischen Weimer—Mühr, Wetzler—Schneider und Tertilte—Schmidt entspinnen. Man darf gespannt sein, was Nolden—Hansen, die in ihrer Heimat zu den besten Fahrern zählen, hier in Süddeutschland zeigen werden. Auch hier werden die pfälzischen Fahrer, die in ihrer kampfesfreudigen Fahrweise schon immer gefielen, ebenso wie die Mannheimer alles daransetzen, um einen guten Platz belegen zu können.

Kegler-Länderkampf Deutschland — Belgien in Bielefeld

Am letzten Sonntag trafen sich in Bielefeld die Auserwählten im Kegeln Belgiens und Deutschlands. Es galt einen schweren Kampf auszufechten. Die Belgier, reine Scherenbahnkegler, setzten sich aus den Städten Brüssel und Antwerpen zusammen. Die deutsche Mannschaft konnte nur aus Westdeutschen zusammengestellt werden, da die Scherenbahn in Westdeutschland am gebräuchlichsten ist. Natürlich gibt es in Berlin und Norddeutschland auch Scherenbahnkegler und sehr gute sogar.

Jeder mußte 50 Kugeln in die Vollen werfen mit Bahnwechsel und dann wieder 50 Kugeln mit Bahnwechsel auf Abräumen. Also sehr schwere Bedingungen. Die deutsche Mannschaft löste ihre Aufgabe glatt und man ersieht aus den beiderseitigen Ergebnissen, wie gleichmäßig sowohl Belgier wie Deutsche waren.

Belgien: Peterl-Brüssel 388 in die Vollen — 218 Abräumen — zusammen 596; Nagaert-Antwerpen 395 — 196 — 591; Ruelens-Antwerpen 397 — 192 — 589; Peters-Antwerpen 339 — 177 — 516; van den Bosch-Antwerpen 421 — 180 — 601; Heyns-Brüssel 363 — 204 — 567; Camillatis-Brüssel 335 — 184 — 519; Wellens-Brüssel 330 — 180 — 510; van Roelen-Brüssel 300 — 174 — 474; Bruggemann-Brüssel 324 — 167 — 491; Gesamtergebnis der Belgier 3622 — 1799 — 5421 Holz.

Deutschland: Koch-Bielefeld 324 in die Vollen — 191 Abräumen — zusammen 515; Hartung-Solingen 331 — 194 — 525; Herchenrath-Augsburg 371 — 144 — 515; Fischer-Bielefeld 337 — 204 — 541; Neumann-Gelsenkirchen 335 — 176 — 511; Fricke-Bielefeld 329 — 172 — 501; Schwarz-Gelsenkirchen 335 — 190 — 525; Lengerich-Rheydt 338 — 216 — 554; Schilling-Rheydt 345 — 226 — 571; Zeisler-Aachen 367 — 234 — 601; Gesamtergebnis für Deutschland 3661 — 1987 — 5648 Holz.

Deutschland siegte mit 227 Holz Vorsprung.

Bei Betrachtung des Ergebnisses fällt die gleichmäßige Form der Belgier sowie der deutschen Kegler in die Vollen sofort ins Auge. Hier waren wirklich gleichwertige Gegner zusammengestellt worden. Der Rückkampf findet im Herbst in Brüssel statt.

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

Wir konnten kürzlich von der Beendigung des Kampfes um die Stadtmeisterschaft berichten. Inzwischen hat nun auch die 2. Klasse das Ziel erreicht, und die Frage nach dem begehrten Aufstieg in die 1. Klasse ist entschieden. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: Der Endsieg fiel an Mantel mit 15 Punkten aus 17 Partien. Bei unserem letzten Bericht (14. Runde) lag er noch mit einem halben Punkte gegenüber Rabeneick im Rückstand. Waldenberger ebnete ihm dann aber in der 16. Runde durch einen Sieg über diesen Hauptgegner den Weg zum endgültigen ersten Platz. In Mantel hat sich ein altbewährter Kämpe der 2. Klasse verdient den Aufstieg in die höchste Klasse erkämpft; er wird sich sicherlich auch darin gut schlagen. Nur ein halber Zähler trennt Rabeneick von dem Sieger. Das ganze Turnier war eigentlich ein Zweikampf zwischen ihnen beiden. Das übrige Feld lag stets beträchtlich zurück und kam für den 1. Platz kaum in Frage. Auch Rabeneick hat seinen Erfolg verdient, er hätte ebensogut Erster wie Zweiter werden können. — Nun die letzten Ergebnisse.

Aus der 14. Runde ist noch der Sieg von Banz gegen H. Walter nachzutragen. In der 15. Runde errang Kölsch einen wertvollen Sieg gegen Waldenberger. Unerwartet war das Unentschieden zwischen Sturm und Vanier. Das gleiche Ergebnis hatten die Partien Blümmel — F. Kohlmüller und Grimmer — H. Walter. Im übrigen gewannen Mantel gegen Moog, G. Mayer gegen Ad. Kohlmüller, Wiznat gegen Zeitelmeyer und Rabeneick gegen Guthahr. Spielfrei waren Banz und E. Schmid. Das entscheidende Ereignis in der 16. Runde war die Niederlage des derzeitigen Tabellenführers Rabeneick gegen Waldenberger. Außerdem gewannen Vanier gegen Wiznat, Sturm gegen Ad. Kohlmüller (ohne Spiel), Mantel gegen G. Mayer, H. Walter gegen E. Schmid und Banz gegen F. Kohlmüller. Die Partien Kölsch gegen Blümmel und Zeitelmeyer — Guthahr endeten mit Punkteteilung. Moog und Grimmer waren spielfrei. In der 17. Runde holte sich Waldenberger einen weiteren wichtigen Punkt, und zwar gegen Blümmel (der bisher nur eine Partie verloren hatte). Kölsch gelang es, als Nachziehender gegen Banz siegreich zu bleiben. F. Kohlmüller gewann gegen Grimmer, Moog gegen H. Walter, Mantel gegen Sturm, Wiznat (ohne Spiel) gegen Ad. Kohlmüller, Vanier gegen Guthahr und Rabeneick gegen Zeitelmeyer. E. Schmid und G. Mayer hatten spielfrei. In der Vorschlußrunde wahrten die Favoriten durchweg ihre Aussichten; es gab in der Spitzengruppe keine Veränderungen. Waldenberger schlug Zeitelmeyer, Rabeneick gewann auch gegen Vanier, G. Mayer siegte gegen H. Walter, F. Kohlmüller gegen E. Schmid, Kölsch gegen Grimmer und Blümmel gegen Banz. Kampflos kamen Guthahr (gegen Ad. Kohlmüller) und Mantel (gegen Wiznat) zu Punktgewinn. Sturm und Moog waren frei. Auch die Schlußrunde brachte auf der ganzen Linie die erwarteten Ergebnisse. Waldenberger setzte sich durch gegen Banz, Blümmel gegen Grimmer, Kölsch gegen E. Schmid, Sturm gegen H. Walter, Mantel gegen Guthahr, Rabeneick (ohne Spiel) gegen Ad. Kohlmüller und Vanier gegen Zeitelmeyer. F. Kohlmüller erreichte gegen Moog nur ein Unentschieden. G. Mayer und Wiznat hatten zu pausieren.

Das Schlußergebnis der zweiten Klasse: 1. Mantel 15; 2. Rabeneick 14,5; 3. Kölsch 12,5; 4.—5. Blümmel und Vanier je 11,5; 6.—7. F. Kohlmüller und Waldenberger je 11,0; 8.—10. Banz, G. Mayer und Wiznat je 9,5; 11. Moog 8,5 Punkte. Es folgen: Grimmer 6, Sturm 5,5, Guthahr und E. Schmid je 5, Zeitelmeyer 3,5, H. Walter 2,5, Ad. Kohlmüller (zurückgetreten) 1,5 Punkte. W. L.

---

* **Fußball, Handball, Leichtathletik und Motorsport** gehen den Höhepunkten der Saison entgegen. Zwischen Vorschlußrundenspielen und Ländertreffen (der Fußballer und Handballer), Prüfungskämpfen (der Leichtathleten) und „Großen Preisen" (der Motorsportler) bleibt die reich bebilderte „Deutsche Sport-Illustrierte" durch ihre Vielseitigkeit der geeignetste „Wegweiser". Die „DSI" ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart-W., Augustenstraße 15, zu beziehen.

9 Nationen bei der Kieler Woche

Obwohl zu erwarten war, daß im vorolympischen Jahre der „Kieler Woche" im In- und Ausland die größte Beachtung geschenkt werden würde, hat das vorläufige Meldeergebnis zu dieser Veranstaltung doch alle Erwartungen übertroffen. In den einzelnen Wettfahrten haben England, Finnland, Holland, Italien, Lettland, Norwegen und Polen zahlreiche Nennungen abgegeben. Zusammen mit Deutschland, das für sämtliche Rennen rund 275 Teilnehmer stellt, wären das alle neun Nationen.

Mercedes-Benz schon in Paris

Am Automobilrennen um den „Großen Preis von Frankreich", das am 23. Juni in Paris-Montlhéry entschieden wird, werden sich bekanntlich auch Mercedes-Benz und Auto-Union beteiligen. Die Wagen von Mercedes-Benz mit den Rennfahrern Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch sind bereits in Paris eingetroffen, um möglichst frühzeitig an Ort und Stelle trainieren zu können. Wahrscheinlich werden sie schon am Mittwoch und Donnerstag die ersten Probefahrten machen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 5. Juni 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 255

Tag der deutschen Technik

Am Dienstag, dem 4. Juni, hat in Verbindung mit dem Tag der deutschen Technik und der 25-Jahrfeier der Technischen Hochschule Breslau die 73. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure ihren Anfang genommen. Inmitten der Fülle ihrer fachlichen Veranstaltungen steht der Tag der deutschen Technik (Donnerstag, 6. Juni) sowie am Dienstag, dem 4. Juni, eine öffentliche Vortragsveranstaltung und am Mittwoch, dem 5. Juni, eine große Kundgebung. Das Leitwort der Tagung: „Technik ist Dienst am Volke" gibt dem Gefühl der Verantwortung gegenüber Volk und Staat, das den deutschen Ingenieuren in ihrem Schaffen die Richtung zu geben hat, Ausdruck. Unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers soll diese große Zusammenkunft der Männer der Technik nicht allein eine Kundgebung des Willens zur Mitarbeit darstellen und die große Summe technischer Leistungen aufzeigen, die wir deutschem Forschungsdrang und deutschem Können verdanken, sondern es soll auch eine Arbeitstagung sein, wo jeder Fachgenosse auf seinem Gebiete die Möglichkeit hat, sich über den neuesten Stand der ihn bewegenden Frage unterrichten zu lassen.

Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Reihe von Fachvorträgen, in der Einzelfragen der Technik behandelt und in der Aussprache erörtert wurden. In der Fachgruppe 1: „Technik als Kulturfaktor deutschen Lebens" sprach zunächst Dr.-Ing. e. h. Matschoß V.D.I. Berlin, über „Friedrich der Große als Förderer des schlesischen Gewerbefleißes". Hieran schloß sich ein Vortrag von Staatsrat Professor Börger-Köln, der die nationalsozialistische Charakterformung als Grundlage der Facherziehung des deutschen Ingenieurs behandelt. In der Fachgruppe 1 sprachen ferner K. Häfner, Hauptamt für Beamte, München, über „Technik und Staat", Professor Reiter-Berlin über „Technik und biologischer Gedanke", weiter Regierungsbaumeister a. D. Dr.-Ing. Runge-Berlin über „Der technische Sachverständige als Träger deutschen Rechtsempfindens", Dipl.-Ing. Kretschmer-Berlin über „Gestaltung der Arbeitsstätten eine Kulturaufgabe" und schließlich Ministerialrat Dr.-Ing. Nonn-Berlin über „Technik und Kunst".

* **Ausweis der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich vom 31. Mai.** Der Ausweis der BIZ vom 31. Mai 1935 weist eine Bilanzsumme von 600,67 Mill. Fr. aus, die gegenüber dem Vormonat mit 602,25 Mill. Fr. um 2,38 Mill. Fr. niedriger ist. Im einzelnen erscheinen (alles in Mill. Fr.): Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung mit 126,96 gegen 133,53, Einlagen für Rechnung Dritter mit 15,79 (13,93), Gelder auf Sicht 14,90 (15,30), rediskontierbare Wechsel und Akzepte mit 350,09 (354,80), Gelder auf Zeit mit 39,98 (34,99) und andere Wechsel und Anlagen mit 220,59 (220,70).

* **Waggonfabrik Rastatt AG, Rastatt.** In der o. HV, in der ein AK von 1 176 900 ℳ vertreten war, wurden die Regularien einstimmig erledigt. Zum Wirtschaftsprüfer für das neue Jahr wurde wiederum Wirtschaftsprüfer H. Weil (Karlsruhe) bestätigt. Aussagen über den Geschäftsgang wurden nicht gemacht.

* **Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke AG, Berlin-Charlottenburg.** Die o. HV genehmigte die vorgelegte Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Gegen die Entlastung des Aufsichtsrats und die vorliegende Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung stimmte ein Kleinaktionär, der eine 100-ℳ-Aktie vertrat und gab Protest zu Protokoll. Anscheinend handelt es sich um den Rechtsvertreter des früheren Vorstandsmitgliedes Dr. Singer, der mit der Gesellschaft im Prozeß liegt. Der Kleinaktionär fragte an, ob in dem Posten Rückstellungen von 327 000 ℳ auch Beträge für eventuelle Regreßansprüche enthalten seien. Die von dem Kleinaktionär beantragte Entlastung des früheren Vorstandes wurde nicht erteilt. Die Dividende wurde auf 5 v. H. (5 v. H.) festgesetzt. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus: Kommerzienrat Richard Lichtenstern-Wien und Adolf Pohl-Berlin, die ihre Mandate niederlegten. Jakob Tremer und Staatssekretär i. R. Dr. Geib wurden wieder- und Julius von Schwabach und Toni Breuer (Tremer u. Breuer) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Vom Vorstand wurde noch mitgeteilt, daß sich der Auftragseingang auf der Höhe des Vorjahres halte. Das Geschäft habe sich weiter befriedigend entwickelt. Die Liquidität besteht unverändert fort.

* **Portland-Cement- und Kalkwerke „Anna" AG, Neubeckum i. W.** Die o. HV genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 (6) v. H. Der Vorstand teilte noch mit, daß man bisher eine Anzahl Arbeiter außerhalb der Saisonzeit weiterbeschäftigt habe und es fraglich sei, ob die Arbeiterzahl auf der bisherigen Höhe gehalten werden könne.

* **Der Zementabsatz im April.** Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im April 1935 auf 716 000 Tonnen gegenüber 308 000 Tonnen im März 1935, 205 000 Tonnen im Februar 1935 und 277 000 Tonnen im Januar 1935. Die vorgenannten Zahlen sind mit früheren Versandziffern nicht vergleichbar, da diese nur den Absatz der verbandsmäßig zusammengeschlossenen Zementindustrie umfaßten.

Weitere Aufwärtsbewegung der Aktien

Materialknappheit durch starke Nachfrage an verschiedenen Märkten — Montanwerte stärker gefragt

Rhein-Mainische Börse fest

Die Börse setzte ihre Aufwärtsbewegung bei sehr lebhaften Umsätzen fort, da der großen Publikumsnachfrage fast kein Angebot gegenüberstand, zumal auch die berufsmäßigen Börsenkreise als Käufer auftraten. Die erneute Regierungskrise in Frankreich wurde viel beachtet. An den Aktienmärkten ergaben sich gegen die schon stärker befestigte Abendbörse neue Gewinne von durchschnittlich 1—1½ v. H. Erhöhte Nachfrage zeigte sich insbesondere für sogenannte „schwere" Werte. So lagen beispielsweise Scheideanstalt mit 233½—234½ um 2½ v. H., Siemens mit 183 um 2 v. H. und Ilse Bergbau etwa 8 v. H. höher. Lebhaftes Geschäft wiesen vor allem Elektroaktien auf. Bekula, Felten, Gesfürel, RWE, Schuckert und Lechwerke Augsburg gewannen je 1½ v. H., AEG bei größerem Umsatz ¾ v. H. Auch Montanwerte wurden stärker gefragt, insbesondere Rheinstahl mit plus 2¾ v. H., Ilse Genuß mit ebenfalls 2¾ v. H.; ferner zogen Buderus 1¾, Stahlverein, Klöckner und Mannesmann bis 1 v. H. an. Am Chemiemarkt setzten J. G. Farben 1¾ v. H., Deutsche Erdöl und Rütgerswerke je 1 v. H. höher ein. Auch Maschinen- und Motorenwerte wiesen Kurserhöhungen bis zu 2 v. H. auf, so Daimler, Mönus und Gebr. Junghans. Sonst zogen noch bis ¾ v. H. an: Cement Heidelberg, Holzmann, Aku, Hanfwerke Füssen, AG. für Verkehr und Schiffahrtswerte. Zellstoffaktien lagen unverändert. Der Rentenmarkt lag still, aber ebenfalls wieder fester. Altbesitz gewannen 25 Pfg. Späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ v. H., Kommunal-Umschuldung und Zinsvergütungsscheine lagen unverändert.

Nachdem nach den ersten Kursen verschiedentlich kleine Abgaben erfolgten und die Kurse leicht nachgegeben hatten, setzten sich in der zweiten Börsenstunde bei anhaltend lebhaftem Geschäft neue Erhöhungen von durchschnittlich 1 v. H. durch. J. G. Farben stiegen auf 158½ nach 156⅞, Siemens auf 185½ nach 183, Aku auf 63 nach 61⅞. Fest lagen außerdem Deutsche Linoleum mit 171 bis 172 (169), Metallgesellschaft mit 111¾ bis 112 (109), Julius Berger mit 121 (119), ferner Chade A—C mit 298¼ (288). Heimatschutz Zeller konnten sich auf 75 (73¾) erholen. Später unterlagen die Kurse starken Schwankungen und die Haltung war etwas unsicher, wobei vielfach leichte Abschwächungen eintraten. Der Rentenmarkt blieb dagegen sehr ruhig bei unveränderten Kursen. Am Pfandbriefmarkt entwickelte sich bei zumeist unveränderten Kursen etwas größeres Geschäft als bisher. Tagesgeld blieb zu 2½ v. H. unverändert.

Berlin: Hausse an den Aktienmärkten

Die seit Tagen zu beobachtende Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten beginnt nachgerade ein ungesundes Ausmaß zu erhalten. Das vermutlich von den Banken nicht genügend beratene Publikum glaubt durch Käufe von Aktien bei den gegenwärtig im Tempo steigenden Kursen erhebliche Gewinne mitnehmen zu können, ohne sich der Gefahr von Rückschlägen bewußt zu werden. Bei der anhaltenden Nachfrage machte sich an verschiedenen Märkten bald Materialknappheit bemerkbar, durch die zum Teil Kurssprünge von 3, 4 und 5 v. H. hervorgerufen wurden. Besonderes Interesse machte sich für die in letzter Zeit zurückgebliebenen Papiere bemerkbar, so z. B. Brauereiwerte, von denen Dortmunder Union nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 5 v. H. höher einsetzten. JG Farben eröffneten 2,75 v. H. über Vortagsschluß, um dann bereits in der ersten halben Stunde erneut um 2 v. H. bis auf 159 anzuziehen. Rütgers gewannen anfangs 2⅜. Kaliwerke 2,25 v. H. Einen Anfangsumsatz von 500 000 ℳ hatten AEG bei einem um 1,25 v. H. höheren Kurs. Siemens gewannen 3, Schuckert 2,25, RWE 2⅜ v. H. Von Autopapieren gewannen BMW 2 v. H., was jedoch durch die Ausführungen in der Generalversammlung über einen erfreulichen Geschäftsanstieg durchaus begründet erscheint. Maschinenwerte lagen etwa 1 v. H. fester. Von Metallaktien hatten Metallgesellschaft mit plus 4 v. H. die Führung. Am Kunstseidenmarkt zogen Aku und Bemberg unter Hinweis auf die letzthin bekanntgewordenen Abschlüsse um je 2,5 v. H. an. Wesentlich ruhiger war auch das Geschäft in Reichsbankanteilen, die nach ¾ v. H. höherer Eröffnung später wieder auf den Vortagsschlußkurs zurückgingen. Renten blieben vernachlässigt. Nur Altbesitz waren auf 110,75 (112,40) erholt.

Im Verlaufe trat an den meisten Aktienmärkten eine Beruhigung ein. Auf Gewinnmitnahmen bröckelte eine ganze Reihe von Papieren leicht ab. Farben gaben bis auf 158⅝—½ nach. Dortmunder Union, die ihren Anfangsgewinn von 5 v. H. nochmals um 2 v. H. erhöht hatten, gaben um 1¾ v. H. nach. Im allgemeinen schwankten die Kurseinbußen im Rahmen von ¼ bis ½ v. H. Am Rentenmarkt machte sich etwas Nachfrage für Stadtanleihen bemerkbar, die überwiegend höhere Notierungen aufwiesen. So konnten die beiden Duisburger Serien ⅜, Düsseldorfer ½ v. H. gewinnen. Gesucht waren namentlich die billigeren Werte.

Am Kassamarkt war die Aufwärtsbewegung zwar nicht ganz so stürmisch wie bei den variablen Papieren, doch konnten auch hier zum Teil erhebliche Kurssteigerungen beobachtet werden.

Steuergutscheine blieben bei zeitweiser Repartierung unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1: 1936er 100,00 G 101,87 B; 1937er 101,87 G 102,62 B; 1938er 99,75 G 100 B; 1939er 99,37 G 99,87 B; 1940er 97,87 G 98,62 B; 1941er 97 G 97,87 B, 1942er 96,87 G 97,75 B; 1943er 96,87 G 97,87 B; 1944er 96,12 G 97,25 B; 1946er—48er je 96 G 97,12 B. Ausgabe 2: 1940er 97,3 G 98,37 B; 1943er 96 G 96,75 B; 1944er bis 1948er je 95,75 G 96,75 B.

Wiederaufbauanleihe 1944—48er 67,75 G 68,62 B; 1946 bis 48er 67,75 G 68,62 B.

4proz. Gemeindeumschuldung 89—89,75.

Der Geldmarkt war weiter leicht. Der Satz für Tagesgeld ging auf 3¼—3⅝ v. H. zurück. Für Schatzanweisungen, Solawechsel und Privatdiskonte war zunehmende Nachfrage vorhanden. Die Privatdiskont-Notiz blieb unverändert 3 v. H.

Gegen den schwächeren Verlauf traten zum Schluß nennenswerte Veränderungen nicht ein, doch überwogen eher weitere leichte Einbußen. Farben büßten insgesamt 1¼, Schultheiß 3 v. H. gegen den Vortag ein. AEG, die im Verlaufe auf 43¾ gedrückt lagen, erholten sich wieder auf 44 v. H. Nachbörslich war die Haltung günstiger, Umsätze kamen kaum zustande.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	4. Juni Geld	4. Juni Brief	5. Juni Geld	5. Juni Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,983	12,445	12,475	12,535	12,565
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,877	0,658	0,662	0,658	0,662
Belgien 100 Belga	2	58,37	41,98	42,06	41,98	42,06
Brasilien 1 Milreis	...	502	0,149	0,151	0,149	0,151
Bulgarien 100 Lewa	6	3,053	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	...	4,198	2,467	2,471	2,473	2,477
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	54,74	54,84	54,84	54,74
Danzig 100 Gulden	3	81,72	46,75	46,85	46,65	46,75
England 1 Pfund	2	20,429	12,245	12,275	12,255	12,285
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	4½	10,537	5,395	5,405	5,395	5,405
Frankreich 100 Frcs.	6	16,44	16,365	16,395	16,31	16,35
Griechenland 100 Dr.	7½	5,45	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	4½	168,739	167,63	167,83	167,23	167,57
Island 100 isl. Kr.	...		56,96	55,08	55,36	55,48
Italien 100 Lire	4	22,094	20,51	20,55	20,53	20,55
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,715	0,717	0,720	0,722
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland 100 Lats	...		80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,48	41,57	41,41	41,49
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,54	61,66	61,49	61,61
Österreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	453,57	11,13	11,15	11,11	11,13
Rumänien 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	2½	112,24	63,03	63,15	63,09	63,21
Schweiz 100 Franken	2	81,00	80,77	80,93	80,52	80,68
Spanien 100 Peseten	5	81,00	33,96	34,02	33,71	33,77
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,430	10,380	10,380	10,32	10,34
Türkei 1 türk. Pfd.	...	18,459	1,969	1,975	1,968	1,972
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	...			
Uruguay 1 Goldpeso	...	4,43	1,009	1,011	1,009	1,011
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	41,98	2,467	2,471	2,470	2,474

Pfund befestigt

Im internationalen Devisenverkehr fällt die außerordentlich starke Steigerung der Devise London auf, die in Amsterdam mit 7,26 nach 7,29⅝, in Zürich mit 15,27 nach 15,06 und in Paris mit 75,25 nach 74,25 notiert wurde. Vermutlich sind nach dem Kabinettssturz in Frankreich wieder stärkere Rückflüsse von Spekulationsgeldern erfolgt. Auch der Dollar vermochte sich fast allgemein zu befestigen. Die Züricher Notiz stellte sich auf 3,07⅛ (3,06⅝), die Amsterdamer auf 1,48[1]/16 (1,47¾). Von den Goldvaluten lag der Gulden etwas ruhiger, der Schweizer Franken dagegen nachgebend.

Der Valutenmarkt unterlag ziemlich nervösen Schwankungen. Das Pfund, das sich in Zürich von 15,04 auf 15,27 erholt hatte, ging später wieder auf 15,21 zurück; anscheinend hat der englische Ausgleichsfonds wieder in stärkerem Maße eingegriffen. Auch der Gulden und der französische Franken konnten sich im Verlaufe erholen. Der Diskontsatz für den französischen Franken zog wieder an.

Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung des Warenverkehrs im Handel mit Oelen und Fetten

Der Reichskommissar für Preisüberwachung erläßt eine vom 1. Juni datierte Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung des Warenverkehrs im Handel mit Oelen und Fetten, die folgenden Wortlaut hat:

§ 1

Im Handel mit pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten ist es verboten, Waren von einem Großhändler an einen anderen Großhändler mit einem Aufschlag auf die Einstandspreise zu veräußern. Die Berechtigung eines Aufschlages auf die Einstandspreise seitens eines Großhändlers ist vielmehr nur zulässig, wenn die Veräußerung an einen Kleinhändler oder an die verarbeitende Industrie erfolgt.

§ 2

Als Kleinhändler im Sinne dieser Verordnung gilt lediglich, wer die Waren an den letzten Verbraucher abgibt. Als letzte Verbraucher sind auch Gastwirte, Schankwirte und andere Gewerbetreibende anzusehen, soweit sie die Waren zur Verwendung innerhalb ihrer Betriebsstätten beziehen. Entsprechendes gilt für Krankenhäuser, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten und ähnliche Einrichtungen. — Als Großhändler im Sinne dieser Verordnung gilt ein Händler insoweit nicht, als er Waren aus dem Auslande auf Grund eines seitens der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette erteilten Uebernahmescheines unmittelbar einführt. Der unmittelbaren Einfuhr aus dem Auslande gleichgestellt ist die Zuteilung von Waren durch die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, soweit diese Zuteilung nachweislich als Ersatz für eine frühere Einfuhrtätigkeit des betreffenden Händlers erfolgt.

§ 3

Die Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette kann mit Zustimmung des Reichskommissars für Preisüberwachung Ausnahmen von dem Verbot des § 1 bewilligen.

§ 4

Wer dem Verbot des § 1 vorsätzlich oder fahrlässig zuwider handelt, wird mit Geldstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, bestraft. — Die Vorschriften des Abschnitts I (Strafantrag, Ordnungsstrafen) der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 finden Anwendung.

§ 5

Diese Verordnung tritt mit dem 10. Juni 1935 in Kraft.

* **3½ v. H. Zusatzverzinsung für die 4proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1934.** Nach einer Veröffentlichung der Reichsschuldenverwaltung im Reichsanzeiger vom 4. Juni beträgt die Zusatzverzinsung, die am 1. Juli des Jahres mit an diesem Tage fällig werdenden Zinsen der 4proz. Reichsanleihe von 1934 zu zahlen ist, für je 100 ℳ Kapital 55 Pfg. Es werden daher eingelöst die Zinsscheine zu 40 Mark mit 5,06 ℳ, zu 500 ℳ mit 25,3 ℳ, zu 100 ℳ mit 25,30 Mark, zu 20 ℳ mit 25,30 ℳ, zu 10 ℳ mit 12,65 ℳ, zu 1 ℳ mit 5,06 ℳ, zu 2 ℳ mit 2,53 ℳ.

* **Universum-Film AG, 7½proz. (früher 6proz.) Teilschuldverschreibungen von 1925.** Der Berliner Ausschuß für Geschäfte in amtlich nicht notierten Werten gibt bekannt, daß ein Freiverkehr in den 7½proz. (früher 6proz.) Teilschuldverschreibungen von 1925 der Universum-Film AG, Berlin, an der Berliner Börse nicht mehr stattfindet, da diese Obligationen den ursprünglichen Anleihebedingungen entsprechend vom 1. Juni d. J. an zur Einlösung gelangen.

* **AG der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferd. Heye, Düsseldorf.** Die o. HV genehmigte den bekannten Abschluß ohne jede Erörterung. Danach wurde der erzielte Reingewinn von 314 287 ℳ sowie die gesetzliche gesetzliche Reserve von 299 579 ℳ zur Deckung des vorjährigen Verlustsaldos in Höhe von 0,608 Mill. ℳ verwandt und 5095 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen. Das ausscheidende AR-Mitglied wurde wiedergewählt. Auf Anfrage eines Aktionärs erklärte die Verwaltung, daß sich zur Geschäftslage nicht viel sagen lasse. Anfang des Jahres sei ein Flaschenkartell zustandegekommen, das die Außenseiter erfasse. Die Preise seien nicht sehr gut, aber auskömmlich. Man hoffe, im laufenden Jahr besser arbeiten zu können als im verflossenen.

Erhöhte Umsätze am Rundholzmarkt

Brettermarkt ohne größere Geschäftsentwicklung

Der Bedarf an Stammholz scheint im großen Ganzen gedeckt zu sein; wenn trotzdem in den vergangenen zwei Wochen sich die Umsatztätigkeit in Nadelstammholz vergrößert hat, so ist das im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß jetzt vielfach auch geringere Qualitäten zum Verkauf kommen, die man früher zurückgehalten hat. So waren diesmal auch die Staatswaldungen der Bezirksregierung und des südlichen Schwarzwaldes mit umfangreichen, billigen Verkäufen am Markt. Auf der anderen Seite sind auch einige Posten besonders hochwertigen Holzes losgeschlagen worden; die Folge davon ist ein starkes Auseinanderklaffen der in der Berichtszeit erzielten Preise. Insgesamt wurden in den letzten beiden Wochen rund 20 000 Festmeter Tannen- und Fichtenholz verkauft, davon etwa 15 000 im Bodenseegebiet, 600 im südlichen und 5000 im nördlichen Schwarzwald. Man erzielte am Bodensee 57—71 v. H., im Durchschnitt 66 v. H., im südlichen Schwarzwald 54—69 v. H., im Durchschnitt 60 v. H., im nördlichen Schwarzwald 57—70 v. H., im Durchschnitt 65 und im Markgräfler Land 54—58 v. H., im Durchschnitt 56 v. H. der Landesgrundpreise. Der Landesdurchschnitt dürfte etwa bei 66 v. H. mit starken Schwankungen nach oben und unten liegen. Für die rund 3000 Fm. Forlen, die zum Verkauf gelangten, notierte man 57—73 v. H. mit einem Durchschnitt von etwa 68 v. H. Der Papierholzmarkt blieb weiterhin ruhig. Der Umsatz belief sich auf 2000 Ster, der Durchschnittspreis betrug etwa 65 v. H. der Landesgrundpreise.

Am Markt für Laubstammholz konnten Buchen noch immer recht gut abgesetzt werden. Für die zum Verkauf kommenden 2000 Fm. erzielte man einen Durchschnittspreis von 72 v. H.; Eichen waren etwas besser gefragt, es wurden fast 1200 Fm. umgesetzt, die Preise schwankten je nach Qualität zwischen 60 und 72 v. H. bei einem Durchschnitt von 61 v. H. Ferner kamen geringere Mengen Eschen (zu durchschnittlich 68 v. H.), Pappeln (64 v. H.) und Erlen (65 v. H.) zum Verkauf. Am Schwellenholzmarkt war Eiche gut angeboten und fand, soweit sie für Bauzwecke verwendbar war, auch schlanke Aufnahme.

Für unsortierte sägefallende Bretter konnte sich größeres Geschäft noch nicht entwickeln. Abmessungen von 16'1"5"—12" wurden waggonfrei Karlsruhe-Hafen zu 40 bis 44,50 ℳ angeboten. Sägefallende tann- und denkbreite schwarzwälder Bretter von 16'1"5—12" kosteten 45—46 ℳ, 16'1"5"—12" Ausschußbretter stellten sich waggonfrei Karlsruhe auf 42,50—43 ℳ. Für hobelfähige Bretter hat sich die Nachfrage etwas belebt. 24 Millimeter starke, 3 bis 6 Meter lange 5"—7" breite Ware kostete waggonfrei Mannheim 53—55 ℳ je Kbm. Für einzöllige Rauhspundbretter wurden 1,17—1,20 ℳ je Qm. verlangt. Die Preise für unbesäumte Dielenware stellten sich auf 75—85 ℳ und darüber, frachtfrei Mannheim; 16'12"1½—2" starke gute schwarzwälder Dielen kosteten frachtfrei Mannheim 75 bis 76 ℳ und für reine Dielen der gleichen Abmessungen verlangte man 87—91 ℳ.

Markt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Auf den Obstmärkten blieben die Absatzverhältnisse für die Abgeber im allgemeinen recht befriedigend. Abgesehen von dem Apfelsinenmarkt, der, besonders soweit es sich um geringere Qualitäten handelt, nur ein ziemlich langsames Geschäft aufzuweisen hatte, konnten die Zufuhren, die allerdings, wie bereits in den letzten Wochen, keinen sehr erheblichen Umfang aufwiesen, laufend untergebracht werden. Anhaltend sehr klein ist dabei das Angebot von Äpfeln. Eine Belebung wies mit dem etwas wärmeren Wetter der Bananenmarkt auf.

Die Entwicklung der Marktlage für Gemüse war in den einzelnen Verbrauchergebieten nicht ganz einheitlich. Allgemein ließ sich aber bereits eine bedeutende Zunahme des Angebotes besonders an einheimischem Gemüse feststellen. Auf den meisten Märkten wurde das Angebot aber weiterhin recht gut aufgenommen, und es entwickelte sich vielfach auch wieder ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Allgemein zurückgegangen sind in den letzten Tagen die Preise für Spargel in den Verbrauchergebieten.

Für deutsche Butter bestand weiter lebhafter Bedarf, zumal die Reichsstelle Auslandsbutter nicht mehr ausgibt, und sich die Verminderung der dänischen Ausfuhrabgabe von 27 auf 7 Kronen noch nicht ausgewirkt hat. Die Reichsstelle wird durch Einlagerungen bei weiterer Zunahme der Erzeugung für ausgeglichene Verhältnisse am deutschen Buttermarkt Sorge tragen. Für derartige Einlagerungen sind jedoch nur Markenbutter und feine Molkereibutter einwandfreier lagerfähiger Beschaffenheit geeignet. Eine Veränderung der Butterpreise während des Sommers ist nicht in Aussicht genommen.

Die Stimmung im Eiergeschäft ist weiter rege geblieben. Die seit einiger Zeit festzustellende lebhafte Nachfrage aus Süddeutschland hat sich nunmehr auch auf Sachsen und die Kurmark ausgedehnt. Die Anlieferungen aus den Erzeugergebieten sind teilweise etwas kleiner geworden, so daß in stärkerem Maße auf ausländische Herkünfte, vor allem belgische und holländische Ware zurückgegriffen werden mußte. Bei deutschen Eiern waren lediglich solche der Größe A etwas weniger beachtet, während im übrigen der Absatz recht flott verlief. Lebhaftes Interesse bestehe wegen des billigeren Preises auch für Eier der Klasse G 2 und für aussortierte Ware. Auch in der nächsten Zeit ist mit befriedigenden Absatzverhältnissen am Eiermarkt zu rechnen, zumal das bevorstehende Pfingstfest den Verbrauch anregen dürfte.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 5. Juni.** (Eig. Dr.) Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr beschränkte sich erneut überwiegend auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Auch in den Angebotsverhältnissen ist kaum eine Aenderung eingetreten. In Weizen wird Material nur in mäßigem Umfange zum Verkauf gestellt, während Roggen reichlich angeboten bleibt. Die Verwertungsmöglichkeiten sind nach wie vor unterschiedlich. Weizen ist am Platze laufend abzusetzen, während Roggen lediglich bei den kleineren und mittleren Provinzmühlen Unterkunft findet. Hafer ist vereinzelt im Tausch gegen Futterweizen oder bei gleichzeitiger Abnahme des doppelten Quantums Roggen erhältlich. Futtergersten blieben in leichten Qualitäten gefragt. Brau- und Industriegersten finden kaum Beachtung. Weizen- und Roggenausfuhrscheine liegen unverändert.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 5. Juni.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,20, 32,40; Juni 32,30, 32,32½, 32,35, 32,40; Tendenz stetig; Wetter heiter.

* **Vom Tettnanger Hopfenanbaugebiet.** Im Tettnanger Hopfenanbaugebiet sind die Hopfenanlagen gegenüber Normaljahren um 3—4 Wochen zurück. In den letzten Tagen ist jedoch das Wachstum rascher vorangeschritten und die meisten Gärten sind schon angeleitet. Tettnanger Frühhopfen hat eine Höhe von annähernd 2 Meter erreicht. Manche Gärten sind in diesem Jahr von den Erdflöhen stark heimgesucht worden. Von der Peronospora war bisher noch nichts zu sehen.

* **Bremer Baumwolle vom 5. Juni.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 13,92.

* **Weinheimer Obstgroßmarkt.** Erdbeeren 1,05—1,10, Kirschen 30—38.

* **Bühler Schweinemarkt.** Auftrieb 206 Ferkel, 18 Läufer. Preise: Ferkel 35—60, Läufer 65—80 ℳ das Paar. Marktverlauf: flott, geräumt.

* **Hornberger Schweinemarkt.** Auftrieb 32 Stück Ferkel und Läufer. Preise: Ferkel 28—30, Läufer 50—52 ℳ das Paar. Marktverlauf schleppend.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 5. Juni.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig) Amerik. Steamlard transi. 34,75 Dollar; American Purelards raff. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verschied. Standardmarken, transi. ab Kai 35,75—36 Dollar.

* **Berliner Metallnotierungen vom 5. Juni.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47; Standardkupfer loko 41,25 nom.; Originalhüttenweichblei 18 nom.; Standard-Blei per Mai 18 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50 nominell; Remelted-Plattenzink 19,50 nominell; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39—42.

Mannheimer Hafenverkehr im Mai

Der Wasserstand des Rheins und der des Neckars war im Berichtsmonat für die Schiffahrt ein recht günstiger und ermöglichte volle Ausnutzung der Oberrheinfahrzeuge. Er schwankte nach dem Mannheimer Pegel zwischen 389 und 398 Zentimeter am Rhein und zwischen 592 und 300 Zentimeter am Neckar. An Schiffen wurden am Monatsende noch 5 mit einer Ladefähigkeit von 2542 To. gezählt. Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 823 972 Tonnen (im Vorjahr 904 298 Tonnen), gegenüber dem Vormonat 117 182 Tonnen mehr.

Rheinverkehr: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 378, Schleppkähne 618 angefahren mit 298 795 Tonnen. Abgefahren: mit eigener Triebkraft 374, Schleppkähne 586 mit 66 066 Tonnen.

Neckarverkehr: Angefahren: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 5, Schleppkähne 104 mit zus. 29 658 To. Abgefahren: mit eigener Triebkraft 4 und Schleppkähne 146 mit zus. 18 693 Tonnen.

Auf den Handelshafen entfallen: Ankunft 166 531 To., Abgang 72 586 Tonnen. Auf den Industriehafen entfallen: Ankunft 59 530 Tonnen, Abgang 8298 Tonnen. Auf den Rheinauhafen entfallen: Ankunft 86 870 Tonnen, Abgang 1794 Tonnen.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Schiff zu Schiff beträgt auf dem Rhein 29 427 Tonnen, auf dem Neckar 12 651 Tonnen. Auf dem Neckar sind 9 Floßanhänge abgegangen.

An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: Im Handelshafen 13 096 10-To.-Wagen, im Industriehafen 8075 10-To.-Wagen und im Rheinauhafen 3978 10-To.-Wagen.

Auslandswerbung der Schmuckwaren-Industrie

Die Schmuckwarenindustrie von Idar-Oberstein hat sich mit den Verbänden der Metall- und Schmuckwarenindustrie anderer deutscher Schmuckgewerbezentren wie Hanau, Pforzheim usw. zusammengeschlossen, um eine großzügige gemeinsame Werbeaktion im Ausland in die Wege zu leiten. Hierfür wurde ein Zweijahresprogramm aufgestellt, das nach allen Seiten im Sinne einer intensiven Exportwerbung ausgebaut werden soll. Die Finanzierung der Maßnahmen geschieht durch eine Umlage auf beteiligte Unternehmen, die sich an ihrer Durchführung beteiligen. Es ist vorgesehen, daß der Beitrag zur Finanzierung der Exportwerbung für den Einzelbetrieb nicht über 25 ℳ im Jahr liegen soll. Für diesen Betrag haben die Mitglieder eine ganze Reihe besonderer Vergünstigungen zu erwarten. Zunächst wird im Hause der Pforzheimer Mustermesse eine Geschäftsstelle eingerichtet, an die Anfragen aus dem Auslande gerichtet werden können und von wo aus diese Anfragen sofort an die in Frage kommenden Industriefirmen oder Unternehmen weitergeleitet werden. Damit diese Anfragen in erhöhter Zahl einlaufen, wird eine intensive Werbung für die deutsche Schmuckwarenindustrie auf die Wege gebracht. Zunächst werden den bedeutenden fremdsprachigen Ueberseé-Exportzeitschriften Prospekte beigelegt. Darüber hinaus wird ein illustrierter Katalog geschaffen, der zusammen mit einem übersichtlichen Firmenverzeichnis an Auslandsinteressenten zum Versand gelangt. In Idar-Oberstein hat der Verband der Edelsteinindustrie zur Beteiligung an dieser Auslandswerbung aufgerufen. In Frage kommen hier vor allem die Hersteller von Steinschmuck, Steinkolliers, Achatschalen, figürlicher Artikel usw.

* **Eilenburger Kattun-Manufaktur AG. — Vorläufiger Liquidationsantrag.** Auf der Tagesordnung der für den 28. Juni nach Halle einberufenen HV der Eilenburger Kattun-Manufaktur AG steht u. a. ein Antrag auf Auflösung der Gesellschaft und Eintritt in die Liquidation. Wie der DHD dazu von der Verwaltung erfährt, handelt es sich hierbei um eine vorsorgliche Maßnahme, da die Verhandlungen zur Sanierung und Weiterführung des Unternehmens noch nicht abgeschlossen sind. Das Unternehmen befindet sich bekanntlich im Vergleichsverfahren.

* **Holländische und französische Goldverschiffungen nach Amerika.** Auf dem am Sonntag nach Newport in See gegangenen holländischen Dampfer „Veendam" wurde ein Betrag von ca. 20 Mill. hfl. in Gold nach Amerika verschifft. Weitere 10 Mill. hfl. in französischem Gold hat die „Veendam" inzwischen noch in Boulogne übernommen, so daß mit diesem Schiff insgesamt für rund 30 Mill. hfl. Gold nach den Vereinigten Staaten unterwegs ist.

MARCHIVUM

STRUENSEE

Liebe, Glück und tragisches Ende eines berühmten Staatsmannes

Der Bericht eines abenteuerlichen Günstlingslebens / Von Ursula Kotthaus

Ein armer, junger Prinz

Der König von Dänemark, Christian der VII, mit Namen, war zu diesem Zeitpunkt noch ein Jüngling von 16 Jahren, Sohn Friedrichs V. und einer Prinzessin aus englischem Königshaus, die drei Jahre nach Christians Geburt das Zeitliche gesegnet hatte. Er hatte seiner Kindheit die Mutter gefehlt.

Durch seine Erziehung, um die der königliche Vater sich wenig kümmerte, war viel Unheil angerichtet worden. Zu des jungen Thronfolgers Oberhofmeister hatte man einen rauhen, herrschsüchtigen, grausamen Mann ernannt, den Kammerherrn von Reventlau, der das Kind mit empörender Härte behandelte und es zuweilen so fürchterlich schlug, daß ihm der Schaum vor den Mund trat. Es ist kein Zweifel, daß durch diese Behandlung der Grund für die epileptischen Anfälle gelegt wurde, die später Leben und Gesundheit des jungen Königs verseuchten.

Fast schlimmer noch stand es um die geistige Ausbildung. Von all dem, was einem künftigen Herrscher zu wissen not tut, wurde er geflissentlich ferngehalten. Rechtswesen, Politik und Verwaltung blieben ihm böhmische Dörfer; vom Wert des Geldes hatte er keinen Begriff und konnte auch keinen gewinnen, da er nicht einen Dukaten selbständig ausgeben durfte.

Trotzdem hielt man es für angebracht, des Prinzen Gesichtskreis dadurch zu stärken, daß man den Elfjährigen zwang, das System der Wolffschen Philosophie auswendig zu lernen oder andere hohe Gedankenprodukte, mit denen das kindliche Hirn ebensowenig anzufangen wußte. Eine alljährlich wiederholte Prüfung, in der der Zögling den mühsam eingepaukten Lehrstoff wie am Schnürchen aufsagte — ohne daß es jemandem von der Zuhörerschaft eingefallen wäre, durch Zwischenfragen festzustellen, ob denn der Knabe das, was er da von sich gab, auch begriffen habe —, verschaffte dem Prinzen den Ruf eines „Wunderkindes", den Lehrmeistern hingegen die Überzeugung ihrer eigenen, hervorragenden Tüchtigkeit.

Ein Gutes, wenn in diesem Zusammenhang von „gut" überhaupt die Rede sein kann, hatte diese Erziehung insofern, als sie den Kronprinzen wenigstens mit — der Landessprache vertraut machte. So unwahrscheinlich dies klingt, war er der erste Thronerbe, der am dänischen Hof, wo sonst nur deutsch gesprochen wurde, sich mit seinen Landeskindern ohne Dolmetscher unterhalten konnte. Das dänische Herrscherhaus nämlich entstammte dem Geschlecht oldenburgischer Herzoge und hatte — im Gegensatz zum benachbarten schwedisch-englischen — die eigene Muttersprache auch in der neuen Heimat beibehalten, ohne Rücksicht auf die Gefühle seiner dänischen Untertanen.

Verspätete Flegeljahre

Es ist nach alledem nicht verwunderlich, daß Christian VII., der nach dem frühen Ableben seines Vaters mit 17 Jahren auf den Thron berufen wurde, der Verantwortung dieses hohen Amtes nicht gewachsen war. Vor den Regierungsgeschäften fürchtete er sich. Sein Idealismus, den er von Hause aus mitbrachte, fand keine Möglichkeit zur praktischen Auswirkung. Die Staatsmaschinerie lief in alteingefahrenen Gleisen, und da keinem der Minister daran gelegen war, den jungen König in die Geheimnisse ihrer Führung einzuweihen — pot doch die Unwissenheit des Herrschers die beste Gewähr dafür, daß diese Herren in ihrer oft zweifelhaften Amtswaltung möglichst unbehelligt blieben —, so packte Christian VII. vor den Stößen unverständlicher Akten, Reskripte, Eingaben und Gesuche alsbald eine gähnende Langeweile. Er ließ die Stöße Stöße sein und die dringendsten Dokumente blieben oft wochenlang unerledigt.

Daß er trotzdem den Dingen zuweilen auf den Grund sah, verrät eine Anekdote, die uns noch aus der Zeit vor seiner Thronbesteigung überliefert ist: Eines Tages saßen der König Friedrich, sein Minister Moltke und der Kronprinz miteinander beim Trunk, und der König forderte seinen Sohn auf, die leergewordenen Gläser neu zu füllen. Prinz Christian zögerte. Erst auf die erneute Aufforderung des Königs hin griff der Kronprinz zur Flasche, füllte das Glas des Ministers bis zum Rand, das seines Vaters zur Hälfte und goß in sein eigenes ein paar Tropfen.

„Was soll denn das heißen?" fragte der König.

„Ich entspreche damit nur der Bedeutung, die jedem einzelnen von uns zukommt", entgegnete der Sohn. „Der Herr Minister ist allmächtig, daher erlaubte ich mir, sein Glas bis zum Rand zu füllen. Eure Majestät spielen nur eine untergeordnete Rolle, daher das halbvolle Glas, und ich, ich habe überhaupt nichts zu sagen, also genügen für mich ein paar Tropfen."

Ebenso bezeichnend wie diese Anekdote ist für den Charakter des Prinzen die Tatsache, daß er nach seiner Thronbesteigung den „allmächtigen" Herrn Minister — nicht entließ.

Fand also der junge König an den Staatsgeschäften wenig Geschmack, so genoß er die persönliche Freiheit, die ihm jetzt winkte, in um so volleren Zügen. Siebzehn Jahre unmenschlicher Zucht rächten sich fürchterlich. Und fürchterlich rächte sich auch das Erbteil eines entarteten Blutes, denn Christians Vater Friedrich V. war ein unmäßiger Trinker gewesen.

Der junge Herrscher schlug über alle Stränge, und er tat es gründlich. Nächtliche Saufgelage, Ausschweifungen aller Art waren nicht das Schlimmste. Mit einer Herde grölender Zecher pflegte Seine Majestät bei Nacht in die Straßen seiner friedlichen Stadt Kopenhagen einzubrechen, harmlose Fußgänger niederzuschlagen, Haustüren und die Fensterläden der Handelsgewölbe zu zertrümmern und, wenn dann die Nachtstreife erschien, sogar „Widerstand zu leisten gegen die Staatsgewalt".

Obendrein hatten diese nächtlichen Keilereien des hohen Herrn wirklichen Verbrecherbanden den Vorwand, nun ihrerseits auf Raub auszugehen und sich der Verhaftung zu entziehen durch die Behauptung, sie gehörten zur „Gesellschaft des Königs".

So viel ein Volk, das sein Herrscherhaus liebte, seinem König auch nachzusehen bereit war, dies überstieg wahrlich die Grenzen. Die Hoffnung, der junge Mann würde sich bald „ausgetobt" haben, erfüllte sich nicht. Trotz aller Vorstellungen fand Christian nicht zur Ordnung zurück. So verfiel man schließlich auf ein altbewährtes Heilmittel: der König mußte heiraten.

Eine diplomatische Heirat

Seit vielen Jahren bereits war Christian verlobt mit Karoline Mathilde, Prinzessin von England und Schwester König Georges III. Diese Verbindung war von jeher ein Lieblingsplan seines verstorbenen Vaters gewesen, und Christian hatte sich ihr nie widersetzt. Auch jetzt wehrte er sich nicht, obwohl es ihm mit der Heirat nicht eilte. Zwar stand die junge Prinzessin im Ruf großer Schönheit und Liebenswürdigkeit, und er hatte persönlich nichts gegen sie einzuwenden, doch huldigte er den Anschauungen seiner Zeit und betrachtete die Ehe als eine lästige Anstandspflicht, die man mit guter Miene hinnehmen müsse, die aber im Grunde doch recht störend sei. Einer Frau zuliebe seine Lebensgewohnheiten zu ändern, das beabsichtigte er freilich nicht.

So wurden also von beiden Höfen die Vorbereitungen zur Eheschließung beschleunigt und die Hochzeit, obwohl die Braut erst 15 Jahre zählte, auf den kommenden Herbst festgesetzt, den Herbst des Jahres 1766. Am 8. November, unter dem Jubel der gesamten Bevölkerung, unter Glockengeläut und dem Donner der Kanonen zog Karoline Mathilde in Kopenhagen ein. Mit beispielloser Pracht wurde die Vermählung gefeiert, doch gleich am Abend des ersten Banketts kam es zu einem peinlichen Zwischenfall, der bewies, wie wenig Sinn Christian für die Achtung aufbrachte, die er seiner hohen Gemahlin, der Königin von Norwegen und Dänemark, schuldete.

Bei der „Kehraus"-Polonnaise, jenem Tanz, der bis in die Tage der napoleonischen Herrschaft in allen deutschen Landen den Schlußpunkt einer jeden Geselligkeit bildete, wurde der Zug fröhlicher Festgenossen durch alle Räume des Schlosses geführt und zuletzt auch vor der Königin Schlafgemach. Hier verwehrte, wie es ihres Amtes war, die Oberhofmeisterin Frau von Plessen der ausgelassenen Schar den Eintritt. Doch der König, der Widerspruch nicht vertrug, rief laut: „Kümmert Euch doch nicht um das Gewäsch eines alten Weibes!", und so wurde Frau von Plessen zur Seite gestoßen, der Zug tollte durch das allerhöchste Schlafgemach und endete in wildem Gelächter wieder im Ballsaal. Frau von Plessen aber vergaß dem König die Beleidigung nicht.

Obwohl der König vor seiner Hochzeit des öfteren verkündet hatte, er beabsichtige sich nicht der Lächerlichkeit auszusetzen, sich in seine Gemahlin zu verlieben, blieb doch der ungewöhnliche Liebreiz der jungen Braut nicht ohne Eindruck auf sein Herz. Ein paar Monate lang hatte es den Anschein, als ob diese zwei halben Kinder, denn das waren sie im Grunde trotz ihrer hohen Stellung, sich in Zärtlichkeit aneinander hinfinden würden. Christian machte kein Hehl daraus, daß ihm die kleine Prinzessin gefiel und daß die Art, in der sie ihm voll schüchterner Zutraulichkeit und sanfter Unterwerfung begegnete, seiner Eitelkeit schmeichelte.

Wenn es trotzdem nicht zu dem erwarteten guten Einvernehmen kam, so trug die Schuld daran vor allem Frau von Plessen, die der jungen Frau einredete, um auf den König Einfluß zu gewinnen, müsse sie sich ihm mehr entziehen und Zurückhaltung üben. Wenn also der König seine Gemahlin aufsuchte, so fand er sie mit ihren Damen am Spieltisch und er mußte oft stundenlang warten, bis es ihr gefiel, ihre Umgebung zu beurlauben. Oft genug geschah es ihm dann, daß die Beurlaubung sich auch auf ihn selbst erstreckte.

Christian war nicht der Mann, der Lust hatte, viel Umstände zu machen. Er zuckte die Achseln und ging seiner Wege. „Eigentlich ist sie mir doch zu blond," fand er zu seiner eigenen Beruhigung.

Von da ab war er wieder der alte. Und die Königin hatte allen Grund, sich über sein Benehmen, seine fortgesetzte Untreue zu beklagen. Er vernachlässigte sie gröblich, und der Hof folgte seinem Beispiel.

Als Christian, dem das Land für seine Gelüste zu eng wurde, sich zu einer Auslandsreise entschloß und sich weigerte, seine Gemahlin mitzunehmen, konnte Karoline Mathilde durch dieses Alleinbleiben nicht einsamer werden, als sie schon war.

Des Königs Gesundheit, von jeher nicht sehr kräftig, war durch die allzu reichlich genossenen Freuden bedenklich erschüttert. Es erwies sich als ratsam, auf die geplante Reise einen Arzt mitzunehmen, möglichst einen noch jungen Mann, der den König auf seinen Abenteuern begleiten konnte und ihm nicht durch unangebrachte moralische Ratschläge lästig fiel. Von allen Seiten bestens empfohlen, traf die Wahl den Doktor Struensee aus Altona, dessen Ruf durch die Rettung der Gräfin Rantzau bereits bis nach Kopenhagen und zu den Ohren Christians gedrungen war.

Anderthalb Jahre nach seiner Hochzeit trat der König die Reise an, die ihn für viele Monate von Dänemark fernhalten sollte. In seinem Gefolge befand sich auch Struensee.

Der Mann im Hintergrund

Struensees Stellung war zunächst alles andere als glänzend. Sie hielt die genaue Mitte zwischen der eines Lakaien und eines adligen Kammerherrn. Schon die Frage, in welchem Reisewagen man ihn seinem Rang entsprechend unterbringen sollte, erwies sich als Schwierigkeit. Schließlich wurde er dem Sekretär des Ministers Grafen Berntorff, einem gewissen Stürz, zugeteilt.

Als Mann von bürgerlicher Herkunft war Struensee zu den offiziellen Empfängen des Hofes nicht zugelassen, andererseits scherte ihn seine Eigenschaft als Leibarzt den ungehinderten Zutritt zur Person Seiner Majestät. Und diesen Vorteil wußte er zu nutzen.

Christian VII. war damals schon ein ausgewachsener Hypochonder, der sich von den fürchterlichsten Krankheiten befallen glaubte, wenn ihm in Wahrheit gar nichts fehlte, während er auf der anderen Seite durch seine sinnlosen Ausschweifungen alles daran tat, sich und seine Gesundheit in Grund und Boden zu ruinieren.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Urteile des Arbeitsgerichts

Um die Rehabilitierung

Der dritte Prozeß startete in dieser Woche, den der fristlos entlassene Ingenieur gegen eine Mannheimer Firma einleitete. Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht hatten die Entlassung als ungerechtfertigt angesehen und dem Kläger die geforderte Gehaltssumme zugebilligt. Er war entlassen worden, weil er im Verdacht stand, einen anonymen Brief an einen Arbeitskameraden geschrieben zu haben. Zwei Schriftsachverständige hatten den Kläger als Schreiber des Briefes bezeichnet, er selber wies diese Anschuldigung zurück. Die letzte Verhandlung ging um die für den Kläger entscheidende Frage des Widerrufs der Kündigung. Außerdem war er mit der Fassung der ausgehändigten Zeugnisse nicht einverstanden.

Die Firma ließ durch den Rechtsvertreter der Arbeitsfront vorbringen, daß eine Weiterbeschäftigung nicht in Frage komme, da die Unruhe, die durch den anonymen Brief hervorgerufen wurde, nicht vergrößert werden dürfe. Der Rechtsbeistand des Klägers verwies auf die unbillige Härte dieser Entlassung, da der Kläger seinerzeit im Austausch für seine lange Jahre in der Firma tätig gewesene Frau eingestellt wurde. Der Verdacht sei nicht mit 100 v. H. Sicherheit durch die Schriftgutachten bestätigt. Der Kläger selber betonte in glaubwürdiger Weise, daß es ihm um die Rehabilitierung gehe. Er habe den Brief nicht geschrieben, er könne ihn auch nicht geschrieben haben, weil der betreffende Kollege ihm geschäftlich und persönlich fernstehe. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden erklärte sich der Kläger zur Eidesleistung für seine Behauptung bereit.

Das Urteil des Arbeitsgerichts verpflichtete die Firma, die Kündigung zu widerrufen oder dem Kläger eine Drei-Monats-Entschädigung von 576 Mk. zu zahlen. Die mündliche Urteilsbegründung betonte, daß das Arbeitsgericht nicht überzeugt sei, daß der Kläger der Schreiber des Briefes ist. Infolgedessen sei die Kündigung eine unbillige Härte und ungerechtfertigt. Damit hat das Arbeitsgericht in dieser Prozeß-Serie zum erstenmal zu der Ursache der Entlassung, dem anonymen Brief, Stellung genommen. Die beiden vorausgegangenen Urteile hatten die Frage der Briefurheberschaft beiseite gestellt und nur die arbeitsrechtliche Frage dieser Entlassung geprüft. In der Zeugnis-Sache wurde ein Vergleich erzielt.

Weiterbeschäftigung nach der Lehrzeit

Der kaufmännische Lehrling stand im Verdacht, mit der Konkurrenz in Beziehung zu stehen. Den Vorwurf des unkorrekten Verhaltens nahm die Beklagte in der mündlichen Verhandlung zurück. Der Kläger verstand nicht die Hinweise des Vorsitzenden, daß damit der Rechtsboden für seine Klage entzogen war. Er wollte Gegenüberstellung der Zeugen. Da dies abgelehnt wurde, verlangte er Urteil. Dieses wies seine Klage ab. Zur Zeugeneinvernahme bestehe weder ein Anlaß, noch eine rechtliche Möglichkeit, da Zeugen nur über bestrittene Tatsachen vernommen werden könnten. Der Kläger sei nicht gekündigt, sondern das Lehrverhältnis endige mit Zeitablauf. Die Mitteilung des Beklagten an den Kläger, daß anschließend ein Angestelltenverhältnis nicht in Frage komme, habe keinerlei rechtliche Bedeutung, sondern sei lediglich eine selbstverständliche soziale Rücksichtnahme, um den Kläger zu veranlassen, sich rechtzeitig nach einer andern Stelle umzusehen. Ein Anspruch eines ausgelernten Lehrlings auf Weiterbeschäftigung als Handlungsgehilfe bestehe gesetzlich nicht. Hinsichtlich des Zeugnisses sei die Beklagte zu Entgegenkommen bereit. Die Klage sei daher unbegründet und müsse abgewiesen werden.

** Das Jlg-Schrammel-Quintett, bestehend aus den Herren K. Jlg (1. Violine), A. Huber (2. Violine), A. Kuch (Bandonion), F. Kuhnhäuser (Zither) und O. Schönbein (Gitarre), erfreute zum zweiten Male die Insassen des Städtischen Bürgerheims in den Kasernen mit einem Konzert, das sich aus neuen Einzel- und Gesamtnummern zusammensetzte. Nicht endenwollender Beifall belohnte die vorzüglichen Spieler. Gewerbeschulhauptlehrer Braun dankte im Namen der Insassen für das Gebotene, mit dem Wunsche, noch recht oft das Vergnügen zu haben, die Fünf zu hören.

** Die fristlose Entlassung einer weiblichen Gefolgschaftsangehörigen wegen verleumderischer Klatschsucht wurde vom Landesarbeitsgericht Krefeld-Uerdingen bestätigt. In der Begründung des Spruchs sagt das Gericht, es sei mit den Grundsätzen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit unvereinbar, wenn ein Gefolgschaftsmitglied, ohne zu einem Wahrheitsbeweis in der Lage zu sein, gehässige Angaben über andere Gefolgschaftsmitglieder mache, die deren sittliches Verhalten betreffen. Im vorliegenden Falle sei noch hinzugekommen, daß die Arbeitnehmerin ohne jeden Anlaß, offenbar aus reiner Klatschsucht, ihre Aeußerungen gemacht habe.

Für jede Backstube

Für die Pfingsttage:
Dem Herrn ein schönes Hemd eine passende Krawatte von
EVERTZ & Co. Herrenmoden D 2, 6 (Harmonia)

Zum Wandern
Jankerl, Kletterwesten, Trachtenhosen, Trachtenträger, Sporthemden, Sportstrümpfe, Rucksäcke, Wanderdecken, Zelte, Zeltbahnen, Hordentöpfe, Thermosflaschen von
Karl Lutz, R 3, 5a

Sie wissen doch:
wo Sie das richtige Hemd und die passende Krawatte finden, bei
Hemdenlenger (?)
E 1, 17 neben Koffer-Weber
der Herrenwäsche-Laden mit der großen Auswahl

Juckende Zehen

Juckende Zehen sind lästig! Hühneraugen, die beißen und brennen und stechen, sind schmerzhaft! Zur schnellen Linderung fügen Sie dem Wasser Saltrat Rodell zu, bis es wie Milch aussieht. Das Wasser ist dann mit Sauerstoff und wirksamen Salzen angefüllt. Tauchen Sie Ihre leidenden Füße hinein. Das Jucken läßt nach, der Geruch verschwindet, die Hühneraugen weichen auf und hören auf, Sie zu quälen. Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften zu einem geringen Preise verkauft. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Café Börse — Heute Mittwoch Verlängerung

Großgaststätte Bierhalle Durlacher Hof (Tattersall, Hotel Central) — Morgen Donnerstag Schlachtfest mit KONZERT. — Bekannte Spezialplatten

Offene Stellen

1. Wir suchen für Nordbaden u. Pfalz tüchtig., erfolgreichen **Außenbeamten (Inspektor)** gegen angemessene Bezüge.
2. Ferner Herren in gesetztem Alter, die sich d. Versicherungsfach zuwenden wollen, als **Außenbeamtenanwärter**
Diese werden durch geschulte Beamte eingearbeitet. Bei Bewährung erfolgt Festanstellung. Bewerbungen unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit, evtl. Erfolgsnachweise unt. N P 187 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4014

Damen aus allen Ständen (nur anständig) können sich ganz nebenher zuhause durch einfache Weiterempfehlung einen grundsoliden Unternehmens, selbst Taschengeld verschaffen. Kein Verkauf oder Vorgang. Kurze Angebote erbeten unter E 4010/M. an Franz Weltner Ann.-Exped. Stuttgart-N. Calwerstraße 17

Servierfräulein gesucht. Weinhaus Hindenburg, L'hafen am Rh., Marktstraße 6. 4097

Mädchen f. Haushalt gegen guten Lohn **gesucht.** Gontardstr. 14 *2401

Vermischtes

Fenster-Reinigung übern. Reinigungs-Inst. Lorenz, Lenaustraße 46, Telephon 528 11.

Bei **Fuß-schmerzen** zu C. Thomas S 6, 16 — Einlagen und alle Schuhe mitbringen

Bei **Maler- und Tüncherarbeiten** Ruf 524 83 Unverb. Kostenvoranschlag Kaltenbach & Elgenmann Waldhofstraße 127

Stragula Boden-belag regulär qm Mk. 1.35, irregulär qm Mk. 1.20
Teppiche regulär 2×3 m Mk. 9.40, irregulär 2×3 m Mk. 8.50
M. & H. Schüreck F 2, 9

Verkäufe

Gut erh., gebr. **Klavier** preisw. zu verk. Max-Joseph-Str. Nr. 17, part. lks. *2408

Gebrauchte Fahrräder und neue sehr billig und gut **Breitestraße** J 1, 7, MÖHNER

Gebr. Kinderwagen zu verk. Merzelstr. parterre, rechts. *2396

Wegen Wegzugs **Pitchp. Küche** billig zu verk.

SCHREIB-Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von JOS. ARZT N 3, 7 Ruf 22435

Gebrauchter **Kassenschrank** zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsst. *2419

Klein. gebraucht. **Kassenschrank** zu verk. *2408

Teppich Bouclé, 3×4, preisw. zu verk. B 5, 14, 3. Stock. *2404

Hypotheken

Mk. 100000.- erststellig. Hypothekengeld zu sehr günst. Bedingungen bei sofortiger Auszahlung durch Bankagentur Kohl, Mannheim-Neckarau, Rheingoldstraße Nr. 58, Fernsprecher 481 29.

I. Hypothek v. 15 000 RM. eines Privatmanns bei voller Auszahlung, 5 Proz. Zins, auf nur erstkl. Neubau zu verleihen. Näheres *2398 Fr. Zimmermann Immob., P 4, 8.

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer Klein-Anzeige an unsere Leserschaft wenden.

Geldverkehr

Geld Bardarlehen u. Beamte auf 18 Monate zu Rückzahlg. bei Einkom. u. Möbelsicherh. rasch und reell. Finanzbüro Fr. Schumacher, C 1, 16. *2420

Heiraten

Witwe, 66 Jahre, sucht **Lebensgefährten** A. W. postlag. Seckenheim.

Automarkt

Auto zu verleihen: Ein 6-Sitzer Adler Standard, ein 5-Sitzer Adler Standard, ein 4-Sitzer Adler Favorit, ein 4-Sitzer 1,2 Ltr. Opel, einwandfreie Limousinen. H. Reit, Speyer a. Rh., Kämmererstraße 7, Fernspr. 2383.

Steuerfreies Opel-Cabriolet 4sitzig, preisw. zu verk. Ang. unt. P X 25 an die Geschäftsst.

Gut erhaltener **Lieferwagen** (Pritsche) 10–15 Ztr. Tragkraft, gesucht. T 4a, 7, Fernspr. 232 24.

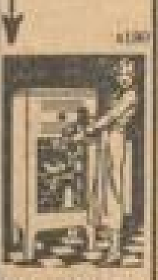
DKW Wagen — DKW Motorräder — DKW Lövenich D 3, 7 Planken Tel. 228 35 Spezial-Rep.-Werkstatt Ersatzteillager

OPEL Automobile Steinberg & Meyer O 7, 5

Besuchen Sie bitte unser. Stand auf d. Kurpfälzer-Messe Schwetzingen vom 8. bis 17. 6. **Hanomag** General-vertretung Fels & Flachs Schwetzinger Str. 98 Tel. 43845

Hanomag General-Vertretung Ersatzteil-Lager Altteile, bestens enger. Reparaturwerkstätte u. Platz **Fritz Held** Mannheim J 7, 24-25 Telephon 31347

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Der richtige Kühlschrank  **Die richtige Adresse** Albert Kübler Seckenheimer-Straße 23

Ihrer Gesundheit zuliebe sollten Sie tägl. einige Löffel Honig zu sich nehmen. ... Honig-Reinmuth E 3, 12

Tiroler-Joppen a.Leinen Mk. 3.75 4.- 6.- a.Wolle Mk. 10.- 12.- 14.-
Leinen-Anzüge weiß Mk. 8.- 12.- 13.-
Tiroler-Hosen a.Leinen Mk. 3.25 4.- 5.- a.Velvet Mk. 3.25 4.50 6.-
Leinen-Joppen weiß Mk. 5.- 7.- 8.-
Tiroler-Träger Mk. -.85 1.10 1.60
Leinen-Hosen weiß Mk. 3.50 4.25 6.-

Engelhorn & Sturm Mannheim / O 5, 4-7 Gegr. 1890

Immobilien

Geschäfte durch **S. Bruchsaler** Stuttgart-O. 69

Villa Oststadt, Neuostheim oder Lindenhof, mit 8-Zim.-Wohng. zu mieten evtl. kaufen gesucht. Eventl. kommt auch Etagenwohnung mit Garten in Betracht. Heh. Freiberg, Immob.-Büro, Tullastraße 16, Telefon 414 68.

Mietgesuche

Lagerräume ca. 2-300 qm mit Toreinfahrt u. 2 Büroräumen in zentraler Lage von pünktlichem Zahler gesucht. Angeb. erb. unter R A 58 an die Geschäftsst.

Maler-Werkstätte gesucht. Angeb. m. Preis unter Q M 39 a. Gesch.

2 Zim. u. Küche a. 1. 8. v. jung. Ehepaar gesucht.

Suche in mögl. zentr. Lage sonnige **3-4-Z.-Wohng.**

2 Zim. u. Küche z. 1. 8. gesucht.

2 Zimmer m. Mansarde od. **3-Zim.-Wohng.** zum 1. 7. 1935.

3- bis 4-Zim.-Wohnung mit Bad, von kleiner Familie **gesucht.**

Kaufgesuche

Hamburg-Export sucht v. Privat **Pianos** und Flügel. Ang. m. Pr. u. N N 106 a. Gesch.

Piano a. Priv. gesucht.

Gebr. Tornister zu kauf. gesucht.

2- bis 3-Z.-Wohng. mit Bad, v. ruh. kl. Familie, auf d. Lindenhof od. Almengebiet baldigst zu mieten gesucht.

Beteiligungen

Beteiligungen durch **S. Bruchsaler** Stuttgart-O. 69

Vermietungen

3 Räume im parterre zu **Bürozwecken usw.** geeignet, in sehr guter Lage zum 1. 7. d. J. preisw. zu vermieten. Angebote unter R C 55 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne 7-Zimmer-Wohng. die auch teilweise als Büro abgegeben wird, Bahnhofsnähe, billigst zu vermieten. Ang. unt. N S 20 an die Geschäftsst. d. Bl. *4098

2½ Zimmer mit Küche u. Kammer, ev. auch möbl., zum 1. Juli zu vermiet. (Zentralhz.) Anzus. am Freitag nachm. von 3–6 Uhr: Drachenfelsstr. 14, am Waldpark.

Schöne, sonn. 3-Zimmer-Whg. im 2. St., ohne Bad, Miete 65 RM., neu hergerichtet, Nähe Wasserturm zu verm. Anzuseh. 9–12 Uhr von Montag bis Donnerstag. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

6-Zim.-Wohng. (wird hergerichtet) monatl. 78 RM. zu verm. Erfr. 3 Trepp. b. Brühl.

Nähe Wasserturm **3 Zim. u. Küche** ohne Bad, zum 1. Juli zu vermieten. Seckenheimerstr. Nr. 64, III.

Wespinstraße 8 1. Stock: **6-Zim.-Wohng.** m. Eingenheiz., zum 1. Juli zu vermiet.

Schöne, geräum. **3-Zim.-Wohng.** (Neubau) 3 Tr., zum 1. 7. zu vermieten.

4 Zimmer u. Küche Tattersallstr. 11, 3. Stock, z. 1. 7. zu vermieten. Miete 60,50 Mk. Näheres H. Reimer, Leopoldstraße 6, Fernspr. 396 49.

Lameystr. in gutem Hause z. 1. 7. schöne **2-Zim.-Wohng.** zu verm.

Neckarstadt-Ost Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** mit Zubehör, in ruh. Lage, zum 1. 7. zu vermiet.

Seckenheimerstr. 13 2. u. 4. Stck., je **2 Zim. u. Küche** zu verm.

3 Zimmer Küche, z. 1. Juli zu verm.

Zu vermieten: Sonnige **2 Zim. u. Küche** Neckarstadt, zum 1. 7.

1 Zim. u. Küche zum 1. Juli zu vermieten. Pfeiffer, Seckenheimerstr. Nr. 94.

Großes **leeres Zimmer** zu verm. Theaterstraße 57a.

Schön möbl. Zi. m. od. oh. Pens. z. 1. 7. zu verm. M 4, 4, 2 Tr.

1 od. 2 gr. schöne **Zimmer** leer od. teilweise möbl., in gutem Hause zu verm. U 4, 12a, 3 Trepp.

Gut möbl. Zim. zu vermiet. Bollinger, Q 4, 12, 2 Trepp. *2307

Schön möbl. Z. mit Bal.

Gut möbl. Zim. zu verm. U 1, 13, 2 Trepp.

Ein Volltreffer von vielen!
Eine solche Kleine Anzeige für Mk. —.90 bringt sicherlich eine Anzahl von Zuschriften aus unserer Leserschaft. Rechnen Sie sich einmal aus, wie spottbillig daher Kleine Anzeigen sind. Müßten Sie an alle unsere Leser einzeln schreiben, dann würden Sie am Porto ertrinken. Also immer daran denken: Kleinanzeigen in die Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM